

## Inhalt.

Posen (Differenz zwischen dem Ober-Präsidenten und dem Erzbischoflichen Stuhl).  
Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; d. Prinz v. Preußen in d. Landesloge; Offizier-Verband d. Preuß. Armee; Kassendefect); Görlitz (Hühnerlogischer Verein); Königsberg (Wahlen); Coblenz (Durchreise der Königin der Franzosen); Köln (Bekker'sche Prozeß); Hannover (Differenz mit Dänemark); Gotha (Züring. Gewerbeausstellung); Kassel (d. Schnurbarfrage).  
Frankreich. Paris (Errichtung eines Guiden-Regiments; Verträge zwischen d. Franz. Armee; imperialist. Adressen; Verleihung d. Rachel und A. Houshay's durch d. Präsidenten; Epigramm auf denselben; Geh. Pulverfabrik; Fluchtversuch v. Sträflingen in Cayenne; Kriegsschiffe nach Tunis geschickt).  
England. London (Gesandte d. Egypt. Pascha's; Puppentheater-Censur; Fluchtquell; Graf Chambois; Deutsch-Flüchtlings-Comité; erster neuer Theat.).  
Rußland u. Polen. Warschau (Handelsverhältnisse).  
Italien. (Madriat'sche Angelegenheit).  
Türkei. (Das türkische Ansehen).  
Amerika. New-York (Aufregung gegen Cuba, Differenz mit Cuba, California's Zustände).  
Lokales Posen; Radwig; Bromberg; Gnesen; Inowracław; Aus dem Wogilnoer Kreise; Trzemeszno.  
Musterung Polnischer Zeitungen.  
Musikalisches.  
Handelsbericht.  
Genilleton. Die Preßungsrau. — Vermischtes.

Berlin, den 30. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königl. Dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimen Konferenzrathes Blumme, dem Königl. Dänischen Gesandten am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Grafen von Wille-Brabe, u. dem Königl. Dänischen Geheimen Konferenzrathes Freiherrn von Blome den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Herzoglich Parmaischen Kammerherrn und General-Bevollmächtigten in Toskana, von Schmid zu Florenz, dem Sekretair im Königl. Dänischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerjunker von Quade, dem ersten Sekretair bei der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft in Kopenhagen von Legoborski und dem Erbischen Schriftsteller Dr. Wuk Stephanowitsch Karabitsch in Wien den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Legationssekretair Freiherrn v. Nechenberg bei Allerhöchster Gesandtschaft in Kopenhagen den St. Johanner-Orden zu verleihen.

Dem Rechts-Anwalt und Notar Graff ist auf seinen Antrag, unter Zurücknahme seiner Verletzung nach Finkenwalde, die Vertheilung seines Wohnsitzes in Luckau gestattet worden.

Die Direktion des medizinisch-klinischen Instituts der Königl. Universität zu Bonn in seinen beiden Abtheilungen, der stationären und ambulatorischen Klinik, ist dem ordentlichen Professor in der dortigen medizinischen Fakultät, Dr. Raumann, übertragen worden.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, ist von Trebnitz und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Bayerischen Hofe, Kammerherr von Bockelberg, von Breslau hier angekommen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Französischen Republik, Graf von Hagsfeld, ist nach Paris und der Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, nach Meisdorf abgereist.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 106ter K. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nr. 6314, 11,989 und 68,660 nach Köln bei Reimbols, Grefeld bei Meyer und

nach Gumbinnen bei Sterzel; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 4822 und 57,679 in Berlin bei Seeger und nach Königsberg in Pr. bei Samter; 38 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 5086, 5953, 6187, 7891, 13,594, 16,588, 17,513, 21,811, 25,218, 28,914, 36,192, 36,329, 37,042, 37,169, 38,040, 47,701, 51,755, 52,016, 52,687, 51,850, 55,587, 58,665, 58,880, 61,037, 61,093, 63,655, 65,698, 66,052, 66,491, 66,579, 67,687, 68,461, 72,288, 72,840, 74,235, 75,980, 77,666 und 80,163 in Berlin 2mal bei Aron jun., bei Magdorch und 5mal bei Seeger, nach Breslau bei Froboß, bei Scheche und bei Steuer, Köln 1mal bei Reimbols, Grefeld bei Meyer, Danzig bei Rogoll, Eilenburg bei Kiefewetter, Erfurt bei Tröster, Frankfurt bei Salzmann, Halberstadt bei Heinemann, Hamm bei Piesföder, Königsberg in Pr. bei Heygster, Marienwerder bei Westvater, Neisse bei Jäckel, Ostrowo bei Wschlau, Paderborn bei Paderstein, Schweidnitz bei Scholz, Stettin bei Schwolow und 2mal bei Wilsnach, Straßburg 2mal bei Clausen und nach Tilsit 2mal bei Löwenberg; 57 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1815, 6263, 6266, 7757, 8038, 11,066, 13,081, 11,850, 15,079, 16,329, 17,716, 19,826, 24,014, 24,730, 26,691, 29,921, 30,771, 31,217, 32,595, 33,419, 35,548, 38,947, 39,357, 41,413, 41,956, 42,163, 44,987, 45,036, 46,664, 49,220, 50,097, 50,740, 51,562, 51,666, 51,951, 52,370, 54,050, 54,330, 54,761, 55,015, 55,196, 56,724, 61,075, 61,211, 62,210, 62,518, 66,298, 69,934, 71,938, 72,007, 72,757, 75,142, 75,703, 76,005, 76,290, 78,666 und 79,501 in Berlin bei Alexin, bei Vorchardt, 2mal bei Burg, bei Hempelmacher und 5mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Froboß, bei Scheche und 2mal bei Steuer, Briesg bei Böhm, Bromberg bei George, Coblenz bei Gevenich, Köln bei Krauß und 4mal bei Reimbols, Danzig bei Rogoll, Düsseldorf 4mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Eilenburg bei Kiefewetter, Glogau bei Leysohn, Halberstadt bei Süßmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. 2mal bei Heygster und bei Samter, Lyck bei Magnus, Magdeburg 2mal bei Brannus, Marienwerder bei Westvater, Merseburg bei Kieselbach, Münster bei Kohn, Neisse bei Jäckel, Paderborn bei Paderstein, Posen bei Bielefeld, Potsdam bei Diller, Prenzlau bei Herz, Ratibor 2mal bei Samoje, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach, Thorn bei Krupinski und nach Wittenberg bei Haberland; 69 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 217, 849, 1139, 2207, 2212, 4382, 7072, 8197, 9084, 9301, 9777, 10,526, 11,156, 12,632, 13,467, 13,491, 13,827, 11,896, 14,994, 16,766, 18,033, 19,885, 20,200, 21,265, 21,675, 22,278, 22,569, 25,355, 29,997, 31,255, 32,340, 33,267, 33,930, 34,110, 34,733, 35,514, 38,100, 38,503, 45,404, 45,838, 46,273, 47,102, 48,557, 49,105, 50,124, 51,981, 52,766, 53,721, 54,411, 58,035, 58,287, 58,565, 60,242, 62,724, 62,810, 63,101, 63,213, 66,701, 67,077, 69,292, 70,161, 70,313, 70,825, 76,628, 78,746, 79,672, 79,927, 80,770 und 84,353.

Berlin, den 29. Oktober 1852.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

## Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 27. Oktober. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute eine Note, wonach das türkische Ansehen entschieden verboten ist.

Der Prinz-Präsident wird am Freitag nach Compiegne abreisen. Zwischen Jérôme, Mesnard und Baroche fand eine Vorberatung in Bezug auf das Senats-Konsult statt.

## Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Brüssel, den 28. Oktober, Abends. Höchstwahrscheinlich wird das neue Kabinet aus Mitgliedern gebildet werden, welche außerhalb des Parlaments stehen. Man will mit Sicherheit wissen, daß der jetzige Minister des Krieges und der Minister der Staatsarbeiten ihre Portefeuilles behalten. Mit eben solcher Sicherheit bezeichnet man für

das Departement des Aeußern den General Goblet; des Innern, den jetzigen Gouverneur Westflanderns de Briere; der Justiz, den jetzigen Ober-Prokurator des Tribunals zu Neuchâtel, Alfons Norbom, Halbbruder des Gesandten in Berlin; der Finanzen, den jetzigen Gesandten zu Madrid, Dujardin. Nach Andern solle der General Priße für das Departement des Aeußern u. der General-Inspektor Noel für das der Staatsarbeiten designirt sein; das Ministerium der Finanzen solle aber noch unbesetzt bleiben.

Turin, den 25. Oktober. Allgemein verlautet, daß der Ministerpräsident d'Azeglio seine Entlassung genommen und der Graf von Cavour Auftrag erhalten habe, ein neues Kabinet zu bilden. Der Kriegsminister Lamarmora und der Minister der öffentlichen Arbeiten, Paleocapa, würden bleiben, vielleicht auch Buoncampagni und Farini für Justiz und Unterricht, was indeß noch ungewiß sei. Cavour soll nebst der Präsidentschaft das Portefeuille der Finanzen übernehmen; Sanmartino, Sectionschef, das Ministerium des Innern erhalten. d'Azeglio soll entschlossen sein, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Manche Stimmen bezeichnen den Senator Collegno als künftigen Ministerpräsidenten.

Venedig, den 26. Oktober. König Otto von Griechenland ist heute hier eingetroffen.

Posen, den 30. Oktober. Ueber die Differenz zwischen dem hiesigen Ober-Präsidium und dem katholischen Kirchen-Regimente, welche durch den bekannten Schritt des Herrn Erzbischofs auf eine bedauerliche Weise zum offenen Bruch geführt worden, haben wir Folgendes in Erfahrung gebracht.

Der wesentlichste Gegenstand der Collision betrifft die Befegung der Pfarrstellen landesherrlichen Patronats. Bekanntlich hat nach dem Landrecht, wie nach allgemeinen kanonischen Bestimmungen der Patron das Ernennungs- oder Berufungs-Recht des Pfarrers, der demnach nach erfolgter Acceptation der Nomination, dem Bischofe zur Einführung in das geistliche Amt präsentirt werden muß (jus nominandi et praesentandi). In der hiesigen Provinz giebt es bekanntlich eine bedeutende Anzahl von Kirchen, in Betreff deren das Patronat ehemals bei den Klöstern ruhte, aus deren Mitteln die Kirchen und Pfarren erhalten wurden. Die Klöster und Stifter sind bei der Occupation der Provinz im Jahre 1796 und folg. säcularisirt, und in deren liegende Güter ist der Staat als Besitzer eingetreten. Die Revenüen aus diesen Gütern bilden Fonds, die zu Kirchen und Schulzwecken vom Staat verwendet werden. Mit dem Besitz dieser Güter hat der Staat zugleich die Patronatslast gegen die dazu gehörig gewesenen Kirchen und Pfarren übernommen, und das mit dem Patronat verbundene Recht zur Befegung der Pfarrstellen, in Uebereinstimmung mit den bestehenden Landes-Gesetzen ausgeübt.

Zu Beginn der 40er Jahre dieses Jahrhunderts ist der Erzbischofliche Stuhl unerwarteter Weise mit der Ansicht vorgetreten, daß es doch zweifelhaft erscheine, ob durch Säcularisation der Kloster-Güter auch das Patronat auf den Staat übergegangen sei; er glaube vielmehr das Patronats-Recht in Befegung der Pfarrstellen für sich in Anspruch nehmen zu können. Es ist hierauf Seitens des Staats zunächst erwideret, ob der Erzbischofliche Stuhl auch die Patronats-Last mit übernehmen wolle, verneinenden Falls müsse man schon Patronats-Recht und Last als zusammengehörig betrachten, und einstweilen den Besitz fortsetzen. Hierauf ist Seitens des Erzbischoflichen Stuhls erklärt worden, daß er die Bestätigung der vom Landesherrn berufenen Pfarrer in allen von ihm für freitig erklärten Fällen versagen werde. Ungeachtet hierin augenscheinlich ein einseitiger Eingriff in der Ausübung bestehender Rechte lag, so hat man doch weltlicher Seits, um jeden Schein eines etwa ungerechtfertigten Besitzes zu vermeiden, eingewilligt, daß von einer definitiven Ernennung in den zur Erledi-

## Die Pestungsrau.

Eine Lithauische Volksage.  
(Nach dem Polnischen.)

Gleich einem Silberbande schlängelt sich durch Litwa's weite Gauen die mächtige Narewa mit ihren krystallhellen Fluthen; — vergebens versuchen gewaltige Eisblöcke ihren majestätischen Lauf zu hemmen, sie sind ihr ein Spielwerk, mit dem sie eine Zeit lang gaultelt und kost, um bald desto ernster und ruhiger ihrem Ziele zuzueilen. Wenig Leben herrscht in ihrer Nähe. Auf ihrer glänzenden Oberfläche spiegeln sich fast nur die ziehenden Wolken und die riesigen Wipfel der endlosen Urwälder. Das edle Renntier und das Elenn sind es, die aus ihren Fluthen den Durst stillen; der mächtige Auerock und der wilde Tur-Stier haufen in dem Schilf ihrer Ufer; der kluge Biber gräbt an ihren Abhängen seinen windungsreichen Bau; der stolze Nar ist es, der hoch in den Lüften über ihr freist. Nur selten bringt der Mensch in diese stillen Heiligthümer der Natur; nur hin und wieder wird das endlose Waldmeer von fruchtbaaren Aasen unterbrochen, die Lohn versprechen für die Mühen des Anbau's. Aber die Narewa ist ein Segen bringender Fluß, Reichthum und Ueberfluß lohnen dem Bebauer!

Hart am Ufer des Flusses an dem Saume des gewaltigen Bielowiezer Waldes liegt das Herrendorf Dabrowa. Schon in uralten Zeiten ist es weit und breit hochberühmt wegen seines Glanzes und Reichthums. In zwei Reihen ziehen sich seine siebenundsiebzig schmutzen Häuser malerisch den Hügel am Flusse empor, weithin im lichten Sonnenlance strahlend. Aus altem, kernigem Eichenholz sind sie gezimmert, moosbewachsenes Röhricht deckt das Dach, wohnlich ist Alles im Innern eingerichtet, und wohlgeschützt vor Wind, Regen, Schnee und Kälte. Gesundheit und Frohsinn herrscht in den Hütten, die kräftigen, rauen Männer in ihren kurzen braunen Röcken, malerisch von breitem, ledernem Paß umgürtet, ziehen wohlgenuth am frühen Morgen hinaus zur lohnenden Feldarbeit oder zur Jagd gegen die wilden Thiere des nahen Waldes, von der sie nie ohne reiche Beute heimkehren. Siebenundsiebzig Scheunen stehen dicht an den siebenund-

siebzig Häusern, alle hell, geräumig und lustig, und bis zum Dache gefüllt mit goldenem Korne; und daneben wieder siebenundsiebzig Ställe, und in jedem sieben weidernde Pferde, klein zwar, aber winde-schnelle Renner über die weiten Haidenflächen, gezücht mit Wädhnen bis zur Erde, und sieben brüllende Stiere, aus wildem Stamm entsprossen, mit gewaltigen Hörnern, jener silbergrauen Race angehörig, die wie keine andere kräftig zur Arbeit.

Alle Häuser von Dabrowa aber überragt das Schloß des Guts-herrn, malerisch die Spitze des Hügels krönend und in seinem weißen Glanze meilenweit die Gegend beherrschend. Nimmer hat es in seiner Pracht seines Gleichen in ganz Litwa, aus köinigem Sandstein ist es aufgeführt, siebenundsiebzig Fenster spiegeln der Sonne goldigen Glanz, sieben Portale führen zu den reich geschmückten Zimmern, sieben Thürme zieren das Dach von granem Schiefer. Vor dem Schlosse erstreckt sich der geräumige Schloßhof, in der Mitte ein weiter Rasen-teppich, beschattet von vielhundertjährigen Linde, willkommener Lummelplatz für die spielende Jugend. Zur Rechten aber stehen sieben Scheunen, bis zum Giebel gefüllt mit dem Segen des Feldes, und zur Linken sieben prächtige Ställe. Siebenundsiebzig schlanke Stuten birgt der eine, siebenundsiebzig sinke Fohlen der andere und der dritte siebenundsiebzig schnaubende Hengste, alle auserlesen und ohne Makel. Schaaren kräftiger Stiere drängen sich in den vier andern Ställen.

Und Alles dies, Schloß, Scheunen, Hütten, Ställe und Feld und Wald, so weit wie das Auge reicht, Alles nennt sein Herr Pawel Chodkiewicz, der Wojewode, der Reichste unter Litwa's Edlen.

Spät Abend ist's. Die Sonne hat längst von Thal und Berg der Farben Schmelz mit sich hinabgenommen; finstere Nacht-Zugewölke dehnt sich gemach am Himmelszelte aus, wie beklommen von dem Dunkel, das gespenstisch sich einschleicht. Wie schwarze Riesen steht der gewaltigen Bäume Schaar, rings Alles düster, im Westen nur, wo die Abendgluth zerromen, noch ein heller Schimmer am Horizonte: das letzte Stückchen Tag, das mit dem Lode kämpft. Es unterliegt und unburchbringliche Nacht deckt die Fläche.

In der hohen Halle, die mit sorgfältig geglättetem Eichenholze

vom Estrich bis zum Gesimse getäfelt ist, im Lehnstuhl von braun-narbigen Luchten sitzt am Kamine Herr Pawel Chodkiewicz. Ein langes Oberkleid, fast bis zur Ferse reichend, mit Schnüren wohl-besetzt und ausgeziert mit bunten Seidenborten, hüllt ihn ein, ein rothes Käppchen bedeckt die hohe Stirn. Und um ihn herum rings um den großen Eichenstisch sitzen seine sieben geliebten Kinder, die sechs gewaltigen Söhne, theils kraftmarlige Männer schon mit Mienen, die es mit der Welt zu wagen scheinen, theils heranreifende Jünglinge erst mit blühenden Wangen und knospendem Bart, — und dicht neben dem greisen Vater die einzige liebliche Tochter, in jungfräulicher Schön-heit prangend, wie je ein Weib vom Baikal bis zum Feuerland.

Lautlose Stille herrscht im weiten Saale. Ernst sinnend blickt der Wojewode auf das in Stein gemeißelte Wappen seines uralten Hauses über dem Kamine: ein weißes Kreuz in blauem Felde, und über dem Helme ein bunter Pfauenwedel. Lange Ahnung durchzieht seine Seele; schweigend schaut er auf die theuren sieben Kinder, die stumm des ehrwürdigen Greises nachdenkliches Sinnes ehren, leert den goldenen Becher, den ihm mit edlem Ungarwein aus der mäch-tigen Silberkanne stets von Neuem Stas, der alte, treue Leibkosal füllt, streicht sich seinen silbergrauen, bis zur Brust hinabreichenden Schnurrbart, und starrt wiederum trübe auf das Wappen oder auf den Funken sprühenden Eichenstisch im Kamine.

Plötzlich öffnet sich die hohe Thür aus braunem Nußbaumholz und mit verhörrter Miene schwanzt herein die alte Maryanna, die Milchschweiser des Wojwoden, die mit demselben im Dabrower Her-renhause grau geworden, die als Anne gebiert bei dem erbsgorenen Sohne und mit rastloser Liebe auch die anderen Kinder in ihrer zarten Jugend gepflegt hat und die nun im Hause hoch in Ehren gehalten wird über allen anderen Dienern. Leichenblaß stürzt sie zu Füßen des Wojwoden, ergreift die Zipfel seiner bis zum Boden reichenden Gamarra, drückt sie zitternd nach Diener Art an die blutlosen Lippen und beginnt mit tonloser Stimme:

„Herr! Die heilige Jungfrau möge Euch und uns Alle gnädig schützen! Böse, fürchterliche Zeit ist für Dabrowa gekommen! —

gung gelangten Fällen, bis zur Entscheidung Abstand genommen werden sollte. — In der Zwischenzeit sollte, so hatte man sich geeinigt, der vom Landesherrlichen Patrone designirte Geistliche nur commun-darisch d. h. auftragsweise die erledigte Stelle verwalten. Zugleich forderte man den Erzbischöflichen Stuhl auf, in Gemäßheit des §. 577. Lit. II. Th. II. des allgemeinen Landrechts, welcher lautet:

Alle unter der Zuständigkeit des Patronats-Rechts entstehenden Streitigkeiten gehören zur Erkenntnis des ordentlichen weltlichen Richters,

den Rechtsweg zu beschreiten.

Dies geschieht in mehreren gerade zur Erledigung gelangenden Fällen. Die Prozesse gehen meistens bis in die dritte Instanz und enden übereinstimmend dahin, daß der Erzbischöfliche Stuhl mit seinen Ansprüchen ab- und zur Ruhe gewesen wurde. Ueberall war die im §. 579. des II. Titels aufgestellte Präsumtion, wonach im zweifelhaften Falle vermuthet werden sollte, das Patronat habe auf dem Gute oder Grundstück vom Richter für durchgreifend, und der Versuch des Gegenweises für mißlungen erklärt. —

Nun hätte man glauben sollen, der Streit wäre, da er auf dem eigentlichen ihm zugewiesenen Gebiete rechtlich entschieden worden, auch faktisch beendet. Hier schlugen indes die Erwartungen gänzlich fehl. Der Erzbischöfliche Stuhl erklärte, daß er die Erkenntnisse der weltlichen Preussischen Gerichte für sich nicht bindend anerkennen könne. Die Berufung der Pfarrer zu Pfarrstellen landesherrlichen Patronats, wurde durch die versagte geistliche Bestätigung auch fernerhin inhibirt. Der Landesherr war und blieb in seinem Besitze gefest. —

Der Erzbischöfliche Stuhl wandte sich an das Ministerium. Von dort her machte man, um des Friedens willen, die Proposition, die Besetzung der geistlichen Stellen, je nachdem dieselben in den geraden oder ungeraden Monaten zur Erledigung gelangen würden, zwischen der weltlichen und geistlichen Behörde zu theilen.

Der Erzbischöfliche Stuhl zeigte sich unter gewissen weitergreifenden Bedingungen nicht abgeneigt, hierauf einzugehen, und es handelte sich darum die Zustimmung der Krone dazu zu erlangen.

Inzwischen traten die Ereignisse des Jahres 1848 ein. Die kathol. Geistlichkeit trug sich mit großen Hoffnungen. Die Verfassung vom 5. Dezember 1848 stellte die Verwaltung der Kirche, der katholischen sowohl wie der evangelischen, frei vom Staate. Ueber das Kirchen-Patronat, hieß es in Art. 14., wird ein besonderes Gesetz ergehen.

Der Erzbischöfliche Stuhl von Osnabrück und Posen hielt sich seiner früher gethanen Erklärungen, in Bezug auf die Austragung des Streits wegen der Patronats-Rechte, hierdurch für entledigt. Das Besetzungs-Recht in seinem ganzen Umfange wurde für den geistlichen Stuhl in Anspruch genommen, und selbst von einer Mitwirkung der weltlichen Behörde war nicht mehr die Rede.

Das in Aussicht gestellte Gesetz über das Kirchen-Patronat erschien nicht. Die veränderte Verfassung vom 31. Dezbr. bezieht die Bestimmung bei:

Ueber das Kirchen-Patronat wird ein besonderes Gesetz ergehen, und bestimmt in Art. 18.:

Das Ernennungs-Recht bei Besetzung kirchlicher Stellen, so weit es dem Staate zusteht, und nicht auf dem Patronate beruht, wird aufgehoben.

Die Differenz wegen Besetzung der Pfarrstellen ehemals kaiserlichen Patronats in der Provinz Posen blieb in der alten Lage. Das Recht und der Besitz des Landesherrn schloß, durch den Widerspruch des Erzbischöflichen Stuhles gehemmt, seit beinahe 10 Jahren.

Das jetzige Ober-Präsidium nahm dieses Recht wieder auf. Es verlangte wie früher zunächst nur eine Mitwirkung bei Bezeichnung des Geistlichen, dem die Pfarrstelle königlichen Patronats einzuweisen übertragen werden sollte. Es bezieht sich dabei auf das Recht, auf den Besitz und auf die richterlichen Erkenntnisse. Der Erzbischöfliche Stuhl wies jede Mitwirkung rund ab. —

Der Ober-Präsident hat Kraft der ihm verfassungsmäßig zustehenden Ausübung des landesherrlichen Patronats-Rechts erklärt, daß die ihn treffende Verantwortlichkeit ihm verbiete, die landesherrliche Gerechtsame längerhin durch den geistlichen Einspruch stören zu lassen. —

Der Erzbischof hat mit der bekannten Demonstration geantwortet. —

Wir glauben, daß das Urtheil der öffentlichen Meinung in einer so einfach und so klar liegenden Sache nicht fehl greifen kann. Vor allen Dingen steht so viel fest, daß der Ober-Präsident nicht der angreifende Theil ist. Wenn aber aus dieser bedauerlichen Differenz traurige Folgen für die Provinz entstehen sollten, so fällt die Verant-

wortlichkeit hierfür jedenfalls auf den angreifenden Theil, nicht auf Denjenigen, der seinen rechtlichen Besitz zu schützen versucht.

## Deutschland.

Berlin, den 29. Oktober. Vorgestern besuchte Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen unerwartet die Große Landesloge, deren hoher Protektor Se. K. Hoheit ist und erfreute die anwesenden Brüder durch die Theilnahme an dem einfachen Mittagessen, zu dem sie sich versammelt hatten.

Se. Majestät der König haben gestern dem Direktor des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, Hrn. Deichmann, als Extra-Gratifikation für die neulich in Potsdam stattgehabte Italienische Opern-Vorstellung durch den General-Intendanten der K. Schauspiele, Kammerherren v. Hülsen, die Summe von 50 Friedrichsd'or überweisen lassen, obwohl Hrn. Deichmann schon vorher der ganze Ertrag jener Vorstellung bewilligt worden war.

Nach der neuesten Rang- und Quartierliste ist mit Ausschluß der Generalität und der Landwehr der Bestand an Offizieren: 1) an Stabs-Offizieren 334 Inf., 77 Kav., 48 Art., 39 Ing.-Corps; 2) an Hauptleuten und Rittmeistern 816 Inf., 230 Kav., 179 Art., 76 Ing.; 3) an Lieutenants: 2473 Inf., 646 Kav., 524 Art., 147 Ing.; in Summa sind Offiziere 3632 Inf., 853 Kav., 751 Art., 253 Ing. Es sind demnach von der Gesamtsumme der Offiziere bei der Inf.: 9,2 pCt. Stabs-Offiziere, 22,6 pCt. Hauptleute, 68,2 pCt. Lieutenants. Bei der Kavallerie: 8,1 pCt. Stabs-Offiziere, 24,1 pCt. Rittmeister, 67,8 pCt. Lieutenants. Bei der Artillerie: 5,9 pCt. Stabs-Offiziere, 29 pCt. Hauptleute, 65,1 pCt. Lieutenants. Bei den Ingenieur-Corps: 11,9 pCt. Stabs-Offiziere, 30 pCt. Hauptleute, 58,1 pCt. Lieutenants. Die ältesten Hauptleute und Rittmeister sind aus dem Jahre 1810, deren es 4 bei der Kavallerie, 9 bei der Artillerie noch giebt. Aus dem Jahre 1811 sind 1 Kav., 9 Art., 1 Ing. Aus 1812 7 Kav., 14 Art., 1 Ing. Aus 1813 sind 1 Inf., 5 Kav., 10 Art., 3 Ing. Aus 1844 3 Inf., 5 Kav., 17 Art., 4 Ing. Aus 1845 17 Inf., 10 Kav., 13 Art., 18 Ing. Ueberhaupt giebt es Rittmeister und Hauptleute, die es vor und im Jahre 1845 schon waren, noch 17 Inf., 32 Kav., 72 Art., 17 Ing., woraus man wohl schließen kann, daß das Avancement bei der Artillerie am langsamsten, bei der Infanterie am schnellsten, bei der Kavallerie nicht viel schneller als bei der Artillerie und bei dem Ingenieur-Corps bedeutend langsamer als bei der Inf., wobei man natürlich die geringere Stärke des Offizier-Corps bei dem Letzteren in Anschlag bringen muß. (V. 3.)

Der Geheim-Sekretair der Königl. Bank H. verwaltete seit dem Jahre 1845 die Rentbank der Kaffe der Dreifaltigkeits-Kirche. Er erhielt dafür ein Gehalt von 100 Rthlr. und bezog außerdem 100 Rthlr. Emolumente. Bei der Königl. Bank selbst bezog er ein Gehalt von 1500 Rthlr. und besaß außerdem einiges Vermögen. Seit dem Jahre 1819 befand er sich im Dienst. Am 15. November v. J. wurde eine Revision der ihm anvertrauten Kirchenkasse vorgenommen und die Kasse in vollständig richtigem Zustande befunden. Am 3. Juni d. J. verschwand jedoch H. plötzlich aus seiner Wohnung und die Folge davon war, daß eine außerordentliche Revision der Kirchenkasse vorgenommen wurde, welche denn auch ergab, daß eine bedeutende Summe daran fehlte. Da sich H. bald wieder einfand, so wurde er sofort verhaftet und gestand ein, daß er das fehlende Geld benutzt habe, um seine Schulden zu bezahlen. Er wurde deshalb der Unterschlagung angeklagt und stand gestern vor dem Kriminalgericht. In dem Audienstermine wiederholte er seine Angabe aus der Voruntersuchung lediglich; es traf ihn eine zweijährige Gefängnißstrafe, so wie Unterjagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte. (Pr. Ztg.)

Vorgestern Abend fand in der Gewerbehalle eine Sitzung des Beiraths derselben statt. Zunächst erstattete Herr Baumann Bericht über den Eingang der noch ausstehenden Gelder der Dabrehschasse. — Ferner beschloß die Versammlung für die nächste Woche eine Generalversammlung sämtlicher Interessenten anzuberaumen und in derselben eine Deputation aus den Interessenten zu wählen, welche zunächst an Se. Excellenz den Herrn Minister-Präsidenten von Manteuffel, als denjenigen Herrn, der zuerst der Gewerbehalle bei ihrer Gründung eine Geldunterstützung habe zugehen lassen, und sodann an Seine Majestät den König selbst sich wenden und einen Rechnungs-Abschluß der Halle vorlegen sollen. — Hierauf hatte eine längere Debatte über die im nächsten Jahre in Verbindung mit der vom landwirtschaftlichen Central-Verein beabsichtigten Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe zu eröffnenden Provinzial-Gewerbe-Ausstellung statt. Der Vorsitzende theilte mit, daß in dem landwirtschaftlichen Verein die Verhandlungen schon ziemlich weit gediehen seien. Jener Verein habe die Idee, mit dieser Ausstellung zu-

gleich auch die Darstellung des Betriebes jedes einzelnen Gewerbes und der Zubereitung jedes Gegenstandes von den Rohstoffen an zu verbinden, mit Wärme aufgenommen und freudig als etwas Neues und höchst Interessantes begrüßt. Auch wolle der genannte Verein die Gewerbetreibenden durch Beforgung des Plages und Zeichnung von Aktien, so wie in anderer Hinsicht, wo es möglich, unterstützen. Die Direktion der Gewerbehalle habe auch nicht geruht, die Sache mit den Spezial-Vereinen weiter zu besprechen. Man sei von der Idee, das Gebäude einem Unternehmer in Entreprise zu geben, abgekommen und habe die Gewissheit gewonnen, die Gewerbe-Ausstellung werde sich soweit verinteressiren. Man habe die Kosten auf 30,000 Rthlr. veranschlagt; hierzu seien nicht mehr als 180,000 Besucher erforderlich u. eine solche Anzahl von Besuchern stehe gewiß in Aussicht, wenn man nur die Einwohner der Provinz selbst in Betracht zöge. — Diese 30,000 Rthlr. seien nun durch ein Aktien-Unternehmen aufzubringen; die Aktien aber später durch Waaren, welche angekauft würden, zu berichtigen; auf diese Weise erwachse den Interessenten ein doppelter Gewinn. Herr Vergolder Schütz stellte schließlich den Antrag: Die Versammlung möge eine Summe aus eigenen Mitteln zeichnen und aus derselben die erste Einrichtung, Druckkosten u. dergleichen. Der Vorschlag fand Beifall und in Kurzem war eine Summe von 375 Rthlrn. zu dem Zwecke unter der Bedingung der Zurückstattung aus den ersten Mitteln von den Anwesenden gezeichnet und wurde eine Bitte an die beiden Spezial-Vereine, den Central-Handwerker-Innungs-Verein und den Verein selbstständiger Handwerker, zur gleichfälligen Beteiligung in pekuniärer Hinsicht bei der Ausstellung beschloßen.

Görlitz. — Die „Vresl. Ztg.“ läßt sich von hier schreiben: „Hier hat sich ein „Gühnerologischer Verein“ gebildet, der sich zur Aufgabe stellt, zunächst auf die Hebung der Gühnerkunst hinzuwirken. Die Statuten desselben werden nächstens veröffentlicht werden. Der Verein wird sich zwar hauptsächlich mit der Gühnerkunst beschäftigen, doch auch die Zucht der Gänse, Enten, Tauben u. dergleichen nicht außer Augen lassen, um diesen wichtigen Zweig einer wohlgeordneten Wirtschaft, der gewöhnlich sehr im Argen liegt und auf den man wenig oder gar keine Aufmerksamkeit verwendet, auf einen vortheilbringenden Standpunkt zu heben.“

Königsberg, den 26. Oktober. Die bis heute Mittag hier eingetroffenen Nachrichten über den Ausfall der gestern stattgefundenen Wahlen bestätigen die Voraussicht eines entschiedenen Sieges der konservativen Partei. Wir entnehmen aus ihnen zugleich, daß sich auch außerhalb Königsberg ein nicht unbedeutender Theil der demokratischen Partei an den Wahlen betheiligt hat. (Pr. Ztg.)

Köln, den 26. Oktober. Die am gestrigen Tage stattgehabte Urwahl für die bevorstehende Kammerperiode ist in unserer Stadt und Umgegend, und so weit unsere Nachrichten reichen, auch in der ganzen Provinz mit einer gewissen Theilnahmlosigkeit von Statten gegangen. Wir finden dies besonders darum bemerkenswerth, weil sowohl von der Tagespresse wiederholt auf die Wichtigkeit der diesmahligen Wahlhandlung aufmerksam gemacht, als auch Seitens einiger Parteien so viel als möglich auf eine Theilnahme hingewirkt, endlich und hauptsächlich aber darum, weil durch die Wähler und die gesammte Geistlichkeit, selbst von der Kanzel herab, dazu aufs Einbringlichste angeregt worden war. Es läßt sich nach geschehener Wahl auch nicht sagen, ob etwa eine Partei die meisten Wahlmänner durchgebracht hat, da von allen Theilen fast gleichviel aus der Wahlurne hervorgingen. (Pr. Ztg.)

Köln, den 27. Oktober. Fast die sämtlichen Vertheidiger eröffnen beim Beginn der heutigen Sitzung des Assisenhofes ein Verhör mit dem Zeugen Polizeirath Stieber. Vom Advokat Schneider wird der Zeuge befragt, ob er in einem Wirthshause geäußert, daß er den Marx für einen österreichischen Spion halte. Stieber erklärt dies für unwahr und bemerkt, daß ihm wohl Niemand solche lächerliche Ansicht zutrauen werde. Eine fernere Frage, ob er wisse, daß ein gewisser Hirsch preussischer Polizei-Agent sei, verneint der Zeuge ebenfalls, und eben so erklärt der Zeuge, daß er nicht wisse, wo der berüchtigte Chervak sich gegenwärtig befinde. Demnach folgen längere Erörterungen über die Echtheit der in neuester Zeit beigebrachten Schriftstücke und Dokumente, worauf alsdann mit der Beweisannahme fortgefahren wird. Unter den Zeugen ist namentlich Fräulein Sophie Mayer aus Minden bemerkenswerth. Dieselbe erkennt die von ihr an den Angeklagten Jacobi geschriebenen Briefe an und räumt auch ein, demselben, zum Zwecke der Weiterbeförderung an Vöggers, Nachricht von Becker's Verhaftung gegeben zu haben und nach der in Dresden erfolgten Verhaftung Bürgers den Jacobi gebeten zu haben, sehr vorsichtig zu sein und seine Papiere zu verbrennen. Sie behauptet indessen, von einem geheimen Verhältnis zw-

Als die Sonne sank, ging ich mit der Mägde Schaar hinab zu der silberglänzigen Narewka, um Wasser zu füllen in die weißen Krüge. Da plötzlich senkt sich seltsam schwüle Luft hernieder: die Vögel huschen ängstlich in ihre Nester, die Beeren jähern an den Sträuchern, die Wipfel der Bäume wollen sich herniederbücken. Schwarz und immer schwarzer wird der Himmel, und mit zornigem Heulen erwacht die Windsbraut. Umsonst neigt die bleiche Birke den schwankenden Leib ängstlich zur stolzen Tanne und fleht sie um Schutz; der Sturm kniet sie Beide wie unmachtige Lilien, die ganze Luft ist mit Seufzen und Jammern erfüllt, nur der Vabe schwankt sich schadenfroh auf dem Weidenast und krächzt Unheil verheißend empor zu der Wolke finsternen Bräuten. Gespenstisch ragte mir gegenüber das hohe, weiße Schloß, gespenstisch nickten mir die alten Bäume zu, gespenstisch hegte das Wolfenheer an mir vorüber und hinterdrein der Sturm, er brauste geheimnißvoll und seltsam, wie nie, an mir dahin, — und in mir dehnte es sich von unbefreiblicher, namenloser Seelenangst. Jetzt plötzlich wird es wieder still und aus der Narewka fluthen sich hies, zur Hälfte noch umwoben von dem salben Dämmerungshauche des feuchten Grundes, doch bald immer heller, und höher schwingt sie sich empor, ganz keimlich jetzt — die Pestjungfrau! — Mit ihrem blutgrothen Luche in der dünnen Hand umkreist die Scheuche rings Dabrowa, breitet es weit aus und schüttelt aus seinen Falten mit grinsendem Höhn die fleckige Pest auf das Dorf hernieder. Wie die Sternschnuppe schießt sie eilig hinab, wo sie ein Opfer erspäht, lautlos, wie der Geier, wenn er hoch in den Lüften das furchtsame Rebhuhn in der Furche entdeckt; auf den Beinen schleicht sie fromm gleißend die Gasse auf und ab, klopft an jedem Hause, bittet hier kläglich, daß man ihr öffne, dort verlangt sie es mit herrlichem Tone, klopft bald rechts, bald links, bald vorn, bald hinten, schleicht zum Stalle, zur Scheune, rüttelt an den Thüren, an den Fenstern, lockt den Mann mit der Stimme der Frau, die Mutter mit der des Kindes, die Braut mit dem Liebe des Bräutigams. Wo sich nur eine Spalte öffnet, streckt sie dann den dünnen Finger durch und woelt die furchterliche Pest in das unselige Haus. Herr! Laßt eiligt, alle Thü-

ren und Fenster schließen und sie nimmer wieder öffnen, wie auch das böse Weib lockend die Stimme verstelle, und zur heiligen Jungfrau wollen wir dann inbrünstig beten, daß sie die böse, böse Zeit bald ende. Gelobt sei Jesus Christus!

Mit finstern Blick vernimmt die Schreckenskunde der Wojewode, mit grambeschriebenen Angesicht schaut er nochmals auf die geliebten Söhne, die sich enger um ihn scharen, auf die erlabte, theure Tochter, die zitternd an seinem Halse hängt; dann festen Auges springt er auf aus seinem Lehnstuhl, ruft Stas herbei, den treuen Leibfackel, n. heißt ihn, sofort die große Glocke des Schlosses läuten u. das gesammte Gefolge im Saale vor dem Herrn versammeln. Schon ist die schreckliche Neuigkeit überall verbreitet und Einer eilt mit schlotternden Knien zum Anderen, Rath und Schutz zu suchen; — jetzt ertönt die Glocke und bebenden Schrittes stürmt der Diener, Mägde und Knechte Schaar aus des weiten Herrenhofs entlegenen Räumen in des Wojewoden Zimmer. Tobtenstille herrscht, als der Wojewode mit erstem Antlit anhebt:

„Böse Zeit ist für Dabrowa gekommen, meine treuen Freunde und Diener; die Pestjungfrau stieg aus der Narewka fluthen und gießt fleckige Pest auf uns hernieder. Schaart Euch Alle jetzt um mich und eilet, ihr den Weg zu diesem Schlosse zu versperren. Schließt sofort die Läden der siebenundsechzig hohen Fenster, verrammelt die sieben Thore dieses Hauses, laßt auch nicht das kleinste Lächeln offen, durch das des Schenkels dürre Fingerspitze dringen könnte. Doch zuvor noch bringet eiligt Mundvorrath hierher aus den Speichern, soviel der Arm nur vermag zu tragen, Buchweizen, Grütze, Hirse; schlachtet auch unserer größten Stiere etwelche, und bringt aus den Kellern Wein und Meiß und Brantwein. Zündet weiter Lampen an auf den Gängen, in den Zimmern. Betet dann zur heiligen Jungfrau, und, wie verlockend auch das blutige Gespenst zu Euch rufe, öffnet nimmer, drängt die Finger tief Euch in die Ohren, daß der Versuchung ja Ihr widersteht!“

Und sie thun, wie der Wojewode es befohlen, eiligt füllen sie die Kammern reich mit Lebensmitteln, eiligt sperren sie die sieben

Thore, schließen die eichenen Läden der siebenundsechzig Fenster, lassen auch keine Luke offen für das gottverfluchte Scheusal, und beginnen emsig den Rosenkranz zu beten.

Horch! da klopft es schon an der einen Pforte. Eine heisere Stimme ertönt, des ältesten Sohnes Namen rufend: Doffne, Mikolaj, alter, treuer Kampfgenosse! Hörst Du nicht? Ich bin's ja, Gregorz, der Hetman. Auf, sattle Dein stinkes Roß, wollen in das Bernsteinland ziehen, kostbare Kelche und Meßgewänder rauben. Schon wagt zum Hofe herauf der Genossen wilde Schaar, hörst Du nicht die Roffe wiehern, das Wehrgehänge klirren? Gib uns kräftigen Brantwein rasch zur Stärkung. Doffne, Brüderchen, und folge uns!

Lautlos hören die Worte der Wojewode und die Söhne, höher pocht ihnen das Herz in der Brust, aber keine Antwort folgt der Lockung.

Doch nicht lange, da dröhnt es von Neuem an die Fensterscheibe, kräftiger Mannesruf wird hörbar, jetzt nach dem zweiten Bruder verlangend: Gile, Nicodem, es harret Deiner Janeczka auf dem Hofe, lege rasch das Kriegswamms an und sattle Deinen Schecken, denn zum blutigen Kampfe geht's, der Kosofz zieht nach der Grenze, bezounen ist das Wehr bereits, schon haben wir heiß getritten, der Feind weicht Schritt um Schritt, doch noch wollt es nicht gelingen, die Neußen-Wirg zu stürmen; auf, Nicodem, Zobelpeiz und Varentdecken hat der Moskowitz zum Lohn für Litwa's Sieger!

Aber still bleibt es nach wie vor im Hause, und vergebens späht die Scheuche, wo eine Spalte sich öffne, um die Pest in's Schloß zu wehen.

Und wiederum pocht es an der Pforten einer; jetzt den Dritten will das tödtliche Weib begehren: Franciszek, theurer Vetter, öffne! Hei, welch lustiges Wetter heute zum Jagen, nimm den Jagdspieß rasch zur Hand und hänge Dir die Ambrust von Ebenholz um sammt dem Köcher mit spitzen Bolzen, längs der Narewka Ufer laß uns reiten in den Dyalowier Urwald und das flüchtige Glenn verfolgen. Doffne doch, Franciszek, Deinem Vetter!

schon Bürger und Jacob keine Kenntnis zu haben. Der Polizeipräsident Junker aus Krefeld giebt Auskunft über eine Hausdurchsuchung bei dem Ober-Kellner Gianella, woselbst ein Paket mit 50 Exemplaren des „rothen Katechismus“ mit einem anonymen, aus Berlin datirten Schreiben aufgefunden worden. Er befandete auch über die durch den Polizeileutnant Goldheim bei der Gräfin Hasfeld vorgenommene Hausdurchsuchung. Hiermit schließt die Vernehmung der Belastungszeugen. Der Gefängnisarzt Kreisphyllus Cannela äußert sich darauf, in Folge der durch die Zeitungen verbreiteten Nachrichten, gütlich über den Gesundheitszustand der Angeklagten. Krank sei nur einmal der Angeklagte Keiff gewesen, jedoch sachgemäß behandelt worden; Kaiser leide an einem alten Uebel, welches seine Aufnahme in ein Krankenhaus indessen nicht bebinge, und wenn der Angeklagte Jakob behauptet, daß er 11 Tage lang ohne Medizin gelassen worden sei, so trage er daran wohl die größte Schuld. Es folgt darauf die Vernehmung der Sachverständigen über die in den Dokumenten befindlichen Handschriften.

Hannover, den 27. Oktober. Wir erfüllen heute ein früher gegebenes Versprechen einer kurzen Darstellung der Differenzen mit Dänemark. Bei der hiesigen Regierung war, wie bekannt, von den unteren Behörden die Anzeige eingegangen, daß das bei Altona stationirte Dänische Wachtschiff auf ein im Hannoverschen Fahrwasser vorbeifahrendes Sader Dampfschiff scharf geschossen habe, lediglich deshalb, weil auf dem Verdeck des letzteren befindlich gewesene Hannoversche Vermittler das Lied: „Schleswig-Holstein“ gesungen hätten. Es wurde weiter von einzelnen Willkürlichkeiten berichtet, welche sich der Kommandant des Dänischen Wachtschiffes dem Stader Dampfer u. anderen Hannoverschen Schiffen gegenüber erlaubt haben sollte. Hierüber wurde nun zunächst vom diesseitigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Kopenhagen Beschwerde geführt und Satisfaktion verlangt. Man ordnete von dort aus sofort eine genaue Untersuchung des Thatbestandes an, welche ergab, daß das Stader Schiff sich nicht im Hannoverschen, sondern in dem unter Dänischer resp. Holsteinischer Hoheit stehenden Fahrwasser bewegt habe. Auch soll von jener Seite nicht zugegeben sein, daß der Schuß ein scharfer gewesen. Man habe daher das Verfahren des Kommandanten des halb nicht mißbilligen können, da er in dem Benehmen der Passagiere des Stader Dampfschiffes eine Verhöhnung der dänischen Flagge habe erblicken müssen. Es sind hiernach die weiteren Recherchen angeordnet, welche allerdings ergeben, daß die Vorstellungen der hiesigen unteren Verwaltungsbehörden nicht überall zutreffen und mindestens sehr übertrieben gewesen. Was aber die Molestationen selbst anlangt, denen hiesige Schiffe bisher seitens des Dänischen Wachtschiffes ausgesetzt waren, so ist die darüber obwaltende diplomatische Verhandlung noch keineswegs erledigt. Um aber allen unnützen Reibungen und Willkürlichkeiten zu begegnen, hat die Regierung vorläufig die Schiffsahrttreibenden dahin verweisen lassen, innerhalb des unter Dänischer Hoheit stehenden Flußgebietes sich keinerlei Kontraventionen gegen die Anordnungen der Dänischen Behörden, insbesondere durch das Abfingen des Liedes: „Schleswig-Holstein“, schuldig zu machen. (Pr. Z.)

Gotha, den 21. Oktober. Nach einem Artikel der gestrigen „Gothaischen Zeitung“ hat die Herzogliche Staatsregierung dem Vorschlag der Herzoglichen Landesregierung ihre Genehmigung erteilt, nach welchem die künftigen Sommer hier stattfindende Koburg-Gothaische Gewerbe-Ausstellung zu einer allgemeinen Thüringischen Gewerbe-Ausstellung erweitert werden soll. Darnach werden die verschiedenen Städte Thüringens zum Beitritt und zur Mitwirkung veranlaßt werden. (Pr. Z.)

Kassel, 24. Oktober. Bekanntlich ist es den Hofdienern untersagt, Schnurrbärte zu tragen, jedoch erstreckte sich diese Anordnung bislang nicht auf das Hoftheaterpersonal. Obwohl nun schon im vorigen Jahr auch diesem es ausdrücklich befohlen war, die Bärte zu entfernen, so nahm man es dennoch nicht so streng, so daß bis vorige Woche einzelne Sänger nach wie vor ihren Schnurrbart trugen. Durch allerhöchsten Befehl ist es nunmehr auch diesen streng untersagt, ein Bärtchen zu tragen und haben die Betreffenden sofort dem Befehl nachkommen müssen.

#### Kranke Reich.

Paris, den 26. Oktober. Es soll nächstens ein Regiment Guindens, 63 Offiziere und 1140 Mann, 89 Offizier-Pferde und 960 Gemeinen-Pferde stark, errichtet werden, und zwar mittelst Entlassung des 13. reitenden Jäger-Regiments und der jetzt bestehenden zwei Schwadronen Guindens. Das Guinden-Regiment wird aus 6 Schwadronen bestehen.

Der „Moniteur de l'Armée“ wirft heute in Bezug auf das berühmte Wort der Rede von Bordeaux: „Das Kaiserthum ist der Friede“ die Frage auf: „Was wird die Armee dazu sagen? Wird nicht Liebe zum Ruhm und Kriegslust sie mit dem friedfertigen Programm des Kaiserthums, das indessen überall mit Beifall begrüßt worden ist, unzufrieden machen?“ Das Organ des Kriegsministeriums nimmt keinen Anstand, zu erklären, daß die Armee, in Betreff der Worte Louis Napoleons, die Meinung aller Welt theilen wird. „Die französische Armee“, sagt es, „bildet sich nicht aus Banden von Söldlingen und Kondottieri, für die der Krieg eine unumgängliche Nothwendigkeit ist, weil er allein ihre Räubereien gestatten würde. Sie besteht einzig und allein aus jungen Franzosen, aus Söhnen der Landbauer, Handwerker, Kaufleute, Künstler oder Gutsbesitzer, deren Wohlfahrt ganz wesentlich mit der Aufrechterhaltung des Friedens verknüpft ist; u. diese hochherzigen Soldaten, wenn sie dem Vaterland ihre Schuld bezahlt haben, sind froh, am heimathlichen Herd die Geschäftsthatigkeit, die materielle und intellektuelle Arbeit, die Stetigkeit in allen Dingen wiederzufinden, die der Frieden allein sichern kann. Es gibt allerdings in den Reichen unserer Tapfern Feuertempler, bei denen Ruhmsucht und Ehrgeiz alle andern Gedanken beherrschen: für sie bedürfte es immer des Lagergeräusches, des Schlachtenbranges, der Aussicht auf schnelle, um jede Gefahr, jeden Zufall erkaufte Beförderung. Aber dem war immer so und nie glaubte man sich darum bekümmern zu müssen. Die Eroberungskriege gehören nicht mehr unserm Zeitalter an; Frankreich hat es durch einen siebenunddreißigjährigen Europäischen Frieden bewiesen, in welchem die Behauptung seiner Würde und die Sorge für einzelne wichtige Interessen der ganzen Welt, allein und nur theilweise kurze Unterbrechungen verursacht haben: Es giebt übrigens einen Krieg, worin die Armee sich schon durch Triumphe betheiligte hat: es ist der des Geistes des Guten gegen den Geist des Bösen, der geregelten Ordnung gegen die Anarchie. Dieser Krieg, auf einigen Punkten unseres gestirnten Frankreichs schnell zu Ende gebracht, kann auf andern oder bei unsern Nachbarn wieder entstehen und neue Anstrengungen von unsern tapfern Soldaten verlangen, wozu man sie stets eifrig bereit finden wird.“

Im halbamtlichen Theil des „Moniteur“ sind wieder neun Spalten der Aufzeichnung „imperialistischer Adressen“ gewidmet, deren Gesamtzahl für heute allein nahe an 2000 beträgt. — Arsene Houssaye hat für seine von der Rachel im théâtre français deklamirten Verse eine Schnupstabsdose mit Diamanten vom Prinzpräsidenten erhalten. Der Rachel hat letzterer ein kostbares Armband mit eigenhändigem Schreiben zugesandt; ob weil, oder trotzdem, daß sie die Verse ziemlich matt und tonlos deklamirte, ist unbekannt. — Herr Granier de Cassagnac hat eben eine Broschüre: l'Empire devant l'Europe erscheinen lassen.

Paris, den 26. Oktober. Heute Morgen hatte eine Menge in politischer Beziehung namhafter Personen eine Lithographie zugesandt bekommen, welche in schwarzem Rahmen mit allerhand Trauer-Emblemen folgendes enthält, was wir hier Deutsch wiederzugeben versuchen:

Leichenfeier der Bürgerin: Französische Republik.  
Der Republik getreue Anhänger,  
Politisch tiefe Grillenfänger,  
Deinen Schmerz auch meine Plage,  
Kommt ja an dem Trauertage  
Zur Frau Tochter Leichenfeier; —  
Sie verstarb im Kindesbett,  
In der Kaiserwehen welt!  
Unheilbare Bürgerin.

Einer Anzahl von 107 Deputirten des Lot-et-Garonne-Departements sind Strafmwandlungen zu Theil geworden.

In Port Garaud bei Toulouse hat man wieder eine geheime Pulverfabrik entdeckt. Der Prokurator der Republik, von 19 Agenten begleitet, begab sich am 21. nach der Wohnung der Gebrüder Bologin und bewerkstelligte dort die Beschlagnahme einer großen Menge Pulver. Die Genannten wurden sofort verhaftet und gestanden, daß sie sich schon seit langer Zeit mit der Fabrikation von Pulver beschäftigt haben. Eine dritte Person wurde ebenfalls als mitschuldig verhaftet.

Das „Journal du Havre“ meldet aus Cayenne von einem Fluchtversuch, den die gemeinen Sträflinge unternommen: die Inseln des Heils — heißt es in dem betreffenden Bericht — wo die Deportirten untergebracht sind, haben keine Quellen; man ist deshalb genöthigt, das für die Bewohner nöthige Wasser vom Kontinent zu holen. Eine kleine Goelette, bekannt unter dem Namen „Gisierne“, versteht diesen Dienst. Eines Tages, als sie, wie gewöhnlich, vor Anker gegangen war, um abgeladen zu werden, versuchten mehrere Deportirte, sich derselben zu bemächtigen, um sofort die Flucht zu ergreifen. Dieser Plan war das Resultat einer Verschwörung; es

n den Andern. War das nicht wirklich der Geliebten süße Stimme? Raschen Schrittes eilt er schon zur Pforte, schon berührt die Hand den Kiesel, da erlischt des Ganges Lampe, finstre Nacht umgiebt ihn plötzlich, und die Bestimmung kehrt ihm wieder. Nun ist's lange still. Schon fangen des Schlosses unglückselige Bewohner an zu hoffen, daß das Pestweib endlich von Dabrowa fortgezogen, — horch, da pocht es plötzlich wieder heftig an dem Thore, und der Jungfrau Namen wird gerufen. Sozusagen, theure Braut, so öffne doch! Ich glaub gar, Du kennst nicht mehr Boguslaw, Deinen Bräutigam, dessen Goldreif Du am Finger trägst. Hast wohl gar vergessen auch, daß heut unser Hochzeitstag gekommen? Die Hochzeitsgäste warten draußen schon, reiche Morgengaben bringend, buntes Landvolk zieht herbei, Paar an Paar, in geschmückten Festgewändern, und die Knechte mit der Fackel rothem Brande, und die münzig blühenden Hochzeitsjungfern; in der Kirche glimmen schon die Lichter und im schimmernden Ornat harret am Hochaltare schon der Priester. Trautes Bräutchen, mußt ja den Dubelfack und die Fackel deutlich hören und das lustige, tolle Lied des Brautführers; — lausch doch nur zum Wenigsten einen Augenblick am Schlüssellocke!

Doch vergeblich bleibt auch diese Lockung. Weinend birgt die zarte Jungfrau das lockige Haupt an des Vaters Brust, der mit liebevoller Rede Trost und Muth ihr zuspricht und besserer Tage baldiges Nahen verheißt.

Leider aber sollen seine Worte nimmer Wahrheit werden. Vange Wochen folgen bange Wochen; ja schon Monate sind dahingeflossen, seit weder Sonnenchein noch Mondesglanz in die weiten Gemäcker des Schlosses gedrungen und noch immer hält das Gespenst das Haus belagert. Trauer herrscht darin, Furcht und Schrecken, auch die Muthigsten werden verzagt, denn des Glucks Ende ist ja nimmer abzusehen. Oftmals zieht das blutige Gespenst hinab in das Dorf, um dort sich Opfer zu würgen, Tage lang schneigt es tödtlichen Sinnes und läßt die Hoffnung wieder einziehen in die angstdurchbeeten Gemüther; — aber immer, immer kehrt es wieder zurück zum

den Andern. War das nicht wirklich der Geliebten süße Stimme? Raschen Schrittes eilt er schon zur Pforte, schon berührt die Hand den Kiesel, da erlischt des Ganges Lampe, finstre Nacht umgiebt ihn plötzlich, und die Bestimmung kehrt ihm wieder. Nun ist's lange still. Schon fangen des Schlosses unglückselige Bewohner an zu hoffen, daß das Pestweib endlich von Dabrowa fortgezogen, — horch, da pocht es plötzlich wieder heftig an dem Thore, und der Jungfrau Namen wird gerufen. Sozusagen, theure Braut, so öffne doch! Ich glaub gar, Du kennst nicht mehr Boguslaw, Deinen Bräutigam, dessen Goldreif Du am Finger trägst. Hast wohl gar vergessen auch, daß heut unser Hochzeitstag gekommen? Die Hochzeitsgäste warten draußen schon, reiche Morgengaben bringend, buntes Landvolk zieht herbei, Paar an Paar, in geschmückten Festgewändern, und die Knechte mit der Fackel rothem Brande, und die münzig blühenden Hochzeitsjungfern; in der Kirche glimmen schon die Lichter und im schimmernden Ornat harret am Hochaltare schon der Priester. Trautes Bräutchen, mußt ja den Dubelfack und die Fackel deutlich hören und das lustige, tolle Lied des Brautführers; — lausch doch nur zum Wenigsten einen Augenblick am Schlüssellocke!

Doch vergeblich bleibt auch diese Lockung. Weinend birgt die zarte Jungfrau das lockige Haupt an des Vaters Brust, der mit liebevoller Rede Trost und Muth ihr zuspricht und besserer Tage baldiges Nahen verheißt.

wäre ihnen nicht schwer geworden, sich in Besitz der Goelette zu setzen, wenn der noch auf der Rhede von Cayenne vor Anker liegende „Duguesclin“ (von 80 Kanonen) der Goelette nicht mehrere Fahrzeuge zur Hilfe gesandt hätte. Die Sträflinge gaben jedoch die Goelette erst nach einem ziemlich heftigen Kampf auf; mehrere wurden verwundet; zwei sind an den erhaltenen Wunden gestorben.

Zwei Schiffe der Mittelmeer-Flotte sind nach Tunis zur Verstärkung der dortigen französischen Station abgegangen. Nach dem „Alhbar“ sind der schlechte Gesundheitszustand des dortigen Bey und die Besorgnisse wegen der Eventualitäten, falls die Krankheit desselben einen ungünstigen Ausgang nehmen sollte, die Ursachen zur Verstärkung der genannten Station gewesen. In einem solchen Falle fürchtet man, daß die Pforte einer jener Manifestationen machen wird, die in Tripolis geschehen sind und deren Wirkung in Tunis bis jetzt die französische Regierung allein verhindert hat. Außerdem versichert man, daß der Tod des Bey eine gänzliche Aenderung der Regierung nach sich ziehen würde, da seine Familie keinesweges seine Fortschritts-Ideen und seine Vorliebe für Europäische Institutionen theilt. Die Lage der Dinge in Marokko ist fast die nämliche. Dort wird auch der Kaiser für einen Mann des Fortschritts gehalten und seine Erben, große Fanatiker, wollen die wenigen Konzessionen zurücknehmen, die dieser Souverain der Zeit und den Umständen gemacht hat.

Zu Nimes ist ein alter Sapeur vom 25. Linien-Regiment, der seinen Korporal getödtet hatte, kriegsrechtlich erschossen worden.

#### Großbritannien und Irland.

London, den 25. Oktober. Die Königin hat dem Dr. Charles Richardsohn, Verfasser eines neuen Englischen Wörterbuchs, „in Betracht seiner Verdienste um die Literatur“, ein Jahrgehalt von 75 Pfund Sterling gewährt. — Der Pascha von Aegypten hat der Königin zwei prachtvolle Renner von edelster Arabischer Zucht als Geschenk übersandt. Das rosettenförmige Publikum versammelte sich vorgestern in Massen am Waterloo-Road-Bahnhof, wo die herrlichen Thiere von Southampton ankamen, und empfing sie mit ungeheurer Bewunderung.

In der Politik ist Alles still. Die ganze Wochenpresse beschäftigt sich außerdem mit Louis Napoleon und der Kaiserfrage. In der Friedensrede von Bordeaux will sie eben so wenig Verthigung finden, wie in den Versicherungen des „Herald“, daß von einem neuen Napoleonischen Kaiserthum kein Krieg zu befürchten sei.

Voriges Jahr schon klagten die Weihnachts-Pantomimen-Verfasser über die Censurbehörde des Marquis von Breadalbane. Der jetzige Ober-Kammerherr soll, nach dem „Observer“, aus den Puppenspielen für diese Weihnachten namentlich aus den Napoleon-Scenen gestrichen haben, dagegen sind die Anspielungen auf die Englische Miliz gestattet worden.

Ueber das Flüchtlings-Duell sind, bei dem Stande der Untersuchung, Privatmittheilungen noch immer zurückzuhalten. Das Begräbniß Capitain Courner's hat in Egham stattgefunden. Der ganze Ledru-Rollin folgende Theil der französischen Flüchtlinge befand sich im Leichenzuge, und die rothe Fahne der sozial-demokratischen Republik, florumwickelt, ward ihnen vorangetragen. Der kurzen Grabrede eines Flüchtlings folgte der Ruf: Es lebe die sozial-demokratische Republik, mit dem sie die Spatenwürfe begleiteten. Louis Blanc weist in einem kurzen Briefe an die „Times“ die Insinuation, die ihn in Verbindung mit der Affaire gebracht, zurück. Gesehlich giebt es in England keinen tödtlichen Ausgang eines Zweikampfes, sondern nur Todtschlag und Mord. Gerade wenn es ein regelmäßiger Zweikampf, ist es dem gesellschaftlichen Begriffe nach Mord. Die Stimmung ist gerade jetzt im Lande duellfeindlicher, aber da die Betheiligten Ausländer sind, haben sie von den Geschworenen weniger zu fürchten.

London, den 26. Oktober. Der Pariser Korrespondent des „Morning Chronicle“ schreibt: „Herr Mallac ist aus Frohsdorf zurückgekehrt. Er versichert, das Altentstück, welches Graf Gumbord in Bezug auf die Wiederherstellung des Kaiserreichs zu veröffentlichen denkt, werde kein förmlicher Protest sein, sondern in Gestalt eines Sendschreibens an seine Parteigänger in Frankreich erscheinen und denselben die Erhaltung von Plebiszit empfehlen, so wie den von Venedig aus erteilten Rath zur Versöhnung ins Gedächtniß zurückrufen. Außerdem wird er von Neuem die Versicherung geben, daß er an den liberalen und konstitutionellen Ideen festhalte. Man sagt, Prinz Joinville wolle ebenfalls einen Brief an die Nation richten, aber ich habe Grund, das Gerücht für vorzeitig zu halten. Von der Verschmelzung hört man nichts mehr.“

Es heißt, daß die Majorität des hiesigen Deutschen Flüchtlings-Komite's entschlossen ist, den Rest des Geldes, das durch Rinkels Rundreise in Amerika eingelaufen war, nach Amerika zurückzuschicken. Die

Höher pochen wohl die Herzen, doch die Lockung bleibt auch jetzt vergebens. — Vange Stunden folgen bange Stunden, und die Stunden dehnen sich zu endlosen Tagen, aber noch immer läßt die stürmische Jungfrau nicht ab, um das Haus zu kreisen, bald hier bald dort zu klopfen, und mit trügerischen Worten zu locken, daß Einer ihr den Eingang öffne.

Auch den vierten Bruder ruft sie mit verstellter Stimme. Piotr, lieber Junge, — tönt es mit dem tiefen Haß des Probstes — folge stracks mir. Gähne habe ich dabei in meiner Stube und schon fließt des edlen Lokat's Ausbruch in Strömen. Kam ein wackerer Mönch zu mir zu Gast, mit fettem Bauche und rother Nase und enggeschlitzten grauen Aenglein, leert Dir die bauchige Silberkanne mit einem Zug. Komm schnell und mehre unsere Luft, mein wackerer Junge!

Doch den Finger drängt Piotr tief sich in die Ohren, daß die Versucherin ihn nicht bethöre, und umsonst ist wiederum des Scheufals Mühe.

Aber es ermattet nimmer; vielleicht daß der Fünfte oder Sechste sich doch läßt berücken. Deffne, Zygmun, — ruft sie jetzt mit rauher Kehle — ludest uns ja ein zum Würfelspiele, wobei so manche Nacht wir schon zusammen durchwacht. Horch, wie in den Taschen uns die Geldesmassen klingen! Deffne rasch, Freund, laß zum Spiel uns schreiten, müßt gewinnen heute, was neulich Du verloren!

Wohl glänzt bei den Worten Zygmun's Antlitz, doch er schaut dem Wojewoden in die Augen, und die Worte sind vergessen.

Jetzt den Sechsten lockt sie mit der Geliebten schmeichelndem Kispeln: Stanislaw, Geliebter, Theurer, ach wie lange muß ich auf Dich warten; sieh, die Aenglein sind schon roth geweiht und zerhaust hab ich die goldenen Locken. Sieh mir die Hand, mein Trauter, und entsetze rasch durch diese Seitenthür, in meinem kleinen Zimmer drüben, da ist's still und traulich, dort liegt gefangen feuchter Rosendunst, die Ampel haucht rösiges Zwielficht, und kein Laufschritt späht, als die verschwiegene Mitternacht. Eile, eile, soll ich nicht dem Grame erliegen!

Der blühende Jüngling hört's und heißer roth das Blut ihm

Schlosse, klopft wieder an den Thüren, an den Fenstern, rüttelt an den schweren, eisernen Riegeln, ist bald vorn, bald hinten, späht jetzt oben, jetzt wieder unten, ruft mit lockenden Worten wieder die Söhne, wieder die Jungfrau, wendet sich auch an die Mägde, an die Knechte, bittend erst, dann drohend, und dann wieder ängstlich flehend. Leerer werden schon die Kammern mit den Lebensmitteln, schon fühlt der Schaffner in den Kästen den Grund, hofler schon fangen an die bauchigen Fässer zu klopfen, — doch die Pestjungfrau weicht nimmer.

Horch! Jetzt tönt des Wojewoden Namen, den bisher das Scheusal zu rufen nicht gewagt, mit gebrochener Stimme äfft es die geliebte Schwester Mariuszka, und beginnt: Lieber Bruder Pawel, öffne schnellst Deiner Schwester, müde bin ich von der beschwerlichen Reise fern von Groß-Polen her. Aber die Sehnsucht ließ mir keine Ruhe, einmal, theurer Bruder, muß ich Dich vor meinem Ende doch noch umarmen, einmal noch die lieben Kinder alle küssen und des Himmels Segen auf sie herabschleusen. Silbern sind meine Locken geworden, seit mein Auge Dich nicht mehr gesehn, sind es doch schon fünfundsiebenzig Jahre, seit ich von diesem heimathlichen Schlosse dem Gatten nach dem fernen Poznan folgte. Drei Deiner lieben Söhne kenn ich nur als zarte Knäblein, die drei andern und die jungfräuliche Tochter aber gar noch nicht. Ach, wie sehn' ich mich, sie an mein Herz zu schließen, darum, liebster Bruder, laß nicht länger mich hier draußen harren!

Grüßen Blicks vernimmt die Lockung der Wojewode, mit gram-beschriebenen Angesicht schaut er auf die sieben theuren Kinder, dann schreitet er festen Schrittes zur Wand, wo das Wehrgehänge prangt, nimmt vom Nagel einen mächtigen krummen Säbel, zieht ihn aus der grünammetnen, mit Silberzierath reich bedeckten Scheide, prüft mit glänzendem Auge die Klinge, hell und blank ist sie als wie der Sonnenchein, ohne Rost und scharf wie das Schermesser, in der Mitte ist eine Schlange gezogen, zum Zeichen, daß mit Schlangenblut sie einmala ward gefäht, und am Griff sind drei Kreuze eingegraben und dabei die Namen Jesus und Maria; in der rechten Hand

ganze Summe belief sich auf ungefähr 2000 Pfd. St., davon sind 800 Pfd. geschenkt, die übrigen 1200 Pfd. zu revolutionären Zwecken vorgestreck worden. Von den genannten 800 Pfd. hat das Komite zur Unterstützung seiner Partei Gebrauch gemacht; der Rest von 1200 Pfd. blieb bis auf Weiteres bei Oskar Reichenbach deponirt, um im „entscheidenden Momente“ verwendet zu werden. Da jedoch nach der Ansicht der Majorität im Komite dieser entscheidende Moment wahrscheinlich noch viele Jahre auf sich warten lassen dürfte und die Berechtigung fehlt, das geliehene Geld zu anderen als revolutionären Zwecken zu verwenden, soll man zu dem Entschlusse gekommen sein, die Summe zurückzuschicken.

Vorgestern sind die beiden ersten Schiffsadungen neuen Thees hier angekommen. Sie kamen auf englischen Fahrzeugen, die den amerikanischen Schnellseglern diesmal den Rang abgelassen haben.

### Rußland und Polen.

Warschau, den 20. Oktober. Endlich haben auch andere Waaren, als Thee, den Landweg aus China und Persien hierher gefunden, um auf diesem durch die Aufhebung der Zollgrenze zwischen Polen und Rußland vorgeschobenen Handelsmarkte Rußlands mit den westlichen Fabrikaten in Konkurrenz zu treten. Vor einigen Tagen besuchte ich die hiesige Niederlage Afrikanischer Waarenprodukte des Kaufmanns Bachschal Chalaton auf der Krakauer Vorstadt, welche durch große Transporte aus Tiflis und Persien vermehrt worden ist. Unter den mancherlei Arten von Geweben zeichnete sich besonders das chinesische Fauschu (ein Stoff zu Mannsheiden) aus; äußerst sauber und fein sind auch die Stoffe zu Damenkleidern und eben so hübsch die Foulardtücher und Négligé-Angüge. Ein noch bei Weitem größerer Transport wird nächstens aus Grivau erwartet. Afrikanische Produkte, wie sie sehen, fangen an, unsere Plätze um so mehr zu füllen, je hermetischer die Grenzsperrre das Land von dem Westen abschließt. Die von der „Posener Zeitung“ gebrachte Nachricht, als habe man in der Grenzstadt Ostrowo eine Niederlage von Transit- und unversteuerten Waaren errichten wollen, ist von denjenigen, welche die russische Handelspolitik kennen, mit mitleidigem Achselzucken aufgenommen worden; denn eitel sind alle Träume, daß Rußland dem Verkehr nach und von Westen freie Bahnen öffnen werde. Verbietet es doch nicht allein die Ausfuhr von Metallen, sondern auch von Getreide, und die einerseits gewährten Erleichterungen macht es auf der andern Seite durch Hemmnisse illusorisch, wie wir dies hinsichtlich des Grenzverkehrs nach Preußen und Oesterreich gesehen haben. Rußland ist der große Grenzpolizeibvogt der Ruhe und Ordnung des Westens, bereit, die hierher einschlägigen Maßregeln jederzeit zu unterstützen und die zweckdienlichen Mittel zu gewähren; nur diese und nichts Anderes hat Europa von ihm zu gewärtigen. (H. N.)

### Italien.

Ueber die Madiatische Angelegenheit enthält das „Journal des Debats“ Folgendes: Zwei Toskanische Unterthanen, Mann u. Frau, sind von dem obersten Tribunal der Erstere zu vier und einem halben Jahre Gefängnis mit Zwangsarbeit, die Letztere zu drei und einem halben Jahr Gefängnis verurtheilt, weil sie die protestantische Religion angenommen und Proselyten zu machen versucht haben. Sie waren keines Verbrechens oder politischen Vergehens angeklagt, es lag weiter nichts gegen sie vor. Das Tribunal fällt sein Urtheil in Erwägung, „daß die Strafgesetze, in Uebereinstimmung mit den Auslegungen der berühmtesten Rechtslehrer, Proselytenmacherei für ein Verbrechen erklären, das bürgerlich bestraft werden müsse.“ Die beiden Verurtheilten, welche in diesem Augenblicke die über sie verhängte Strafe bulden, sind ein Gastwirth zu Florenz, Namens Madiat, und seine Ehefrau. Wir citiren folgende Gründe der Sentenz des Tribunals. „In Erwägung,“ sagt das Tribunal, „daß Francesco und Rosa Madiat, geboren und erzogen in der katholischen Religion, seit 4 oder 5 Jahren diese verlassen und eine Religion angenommen haben, die sie die „evangelische“ oder die der „reinen Lehre“ nennen. . . . In Erwägung ferner, daß Francesco Madiat die Unterrichtsstunden in der Französischen Sprache, die er einem jungen Manne von 16 Jahren gab, benutzte, um denselben, wiewohl vergeblich, der katholischen Religion abtrünnig zu machen und demselben unter Mitwirkung seiner Frau eine verbotene französische und Italienische Bibelübersetzung gegeben hat u. s. w. u. s. w. erklärt der Gerichtshof, daß die Madiat sich des Verbrechens der Gottlosigkeit durch die Proselytenmacherei schuldig gemacht haben, und verurtheilt der Gerichtshof den Francesco Madiat zu 56 Monaten Arbeitshaus, die Rosa Madiat zu 45 Monaten Gefängnis und Beide in die Kosten, d. h. zur Zahlung von 200 Liren, ebenso Beide zu dreijähriger polizeilicher Ueberwachung, vom Ablauf ihrer Strafe an gerechnet.“

die oft erprobte Klinge, schreitet er schweigend zu dem Portale. Unheil ahnend folgen ihm die sieben Kinder, flehen, bitten, fallen ihm zu Füßen, weinen, zerren ihn zurück an der Gamarra, — doch umsonst bleibt all ihr Bemühen, anders hat es des Wojwoden Sinn beschloffen, und was er beschloß, hat er auch stets vollführt. Jetzt läuft er jedes der sieben Kinder nochmals auf die Stirn, schlägt über jedes des Kreuzes heiliges Zeichen und heißt sie dann mit fester Stimme in den großen Saal zurückgehn und den Rosenkranz für ihren Vater beten. Jetzt fällt des Thores schwerer Miegel. Hei, wie sie mit Witzgeile durch die Lüfte auf ihr Opfer mit gellendem Hohnschall schreien niederstürzt, die gottverfluchte Scheu! Im Nu ist sie dicht bei ihm, und streckt die dürre Rechte aus, um mit dem blutigen Luch den Tod ihm zuzuwenden. Im Augenblicke zischt aber auch schon des Wojwoden haarfarrer Säbel schneidend durch die Lüfte, und glattgehauen vom Rumpfe liegt am Boden des Scheufals Rechte, und sammt dem pestigen Schleier. Kreischendes Wehegeheul erfüllt die Luft, vor fürchterlichem Schmerz wimmernd erhebt sich das Ungeheum, in ummächtiger Wuth will es den gespaltenen Arm nochmals heben, wieder sinkt es zum Boden, gleich einem gelähmten Reiter schwirrt es lange auf und nieder, und aus den nächtigen Wolken ertönt schwächer und immer schwächer das Wuthgeheul. Endlich ist es ganz still. Angstbebend horchen die sieben Kinder, ob denn der theure Vater nicht wiederkehre, näher und näher schleichen sie zur Pforte; da liegt am Boden todt der Heldengreis!

In der Gruft der Kirche zu Dabrowa dicht am Hochaltare ist das Grab des edlen Wojwoden, und noch heutigen Tages hängen dicht dabei am Kirchenpfeiler sein Schwert und der rothe Schleier der Festjungfrau zum ewigen Andenken der großen That. — Seit dem Opfertode des Herrn Pawel Głodkiewicz ist Dabrowa von der Pest nie wieder heimgesucht worden.

### Vermischtes.

Königsberg. — Der Ungarische Steingraber (auch hier in Posen bekannt) im Curiositäten-Kabinet des Herrn

### Türkei.

Konstantinopel, den 16. Oktober. Die Pforte hat nunmehr den einstimmigen Beschluß gefaßt, das von der Bank zu Paris und London negociirte Anlehen nicht zu ratificiren. Dieser Beschluß hat unter der alttürkischen Partei die freudigste Sensation erregt, und es stehen sich deshalb für den Augenblick die feindlichen Elemente weniger schroff entgegen. Die Pforte hat Herrn v. Lavalette die Versicherung gegeben, daß sie keinen Verlust oder Schaden Französischer und Englischer Banquiers wolle, daß sie die bereits für 12½ Mill. Frs. ausgegebenen Aktien zurücknehme oder zurückkaufe und den Besitzern derselben Zinsen und Agio erstatte. Mehr konnte Herr v. Lavalette auch nicht verlangen, obwohl er glaubte, daß die Pforte diesen Verpflichtungen nicht nachkommen könne. Allein dieselbe hat bereits die Mittel herbeigeschaft, und das gestern nach Marseille abgegangene Französische Dampfboot überbringt 600,000 Pfd. St., um die Differenz des Agios und der Zinsen der Interimsskizzen zu decken.

### Amerika.

New-York, den 9. Oktober. Neue Nahrung hat die Aufregung gegen die Spanische Regierung auf Cuba erhalten. Der Amerikanische Postdampfer „Crescent City“ wurde (wie schon erwähnt) vor dem Hafen von Havana zurückgewiesen und war demnach gezwungen, mit Fracht, Passagieren und Briefkasseln nach New-Orleans zurückzufahren. Als Grund für diese Feindseligkeit diente, daß sich an Bord des Schiffes der Proviantmeister Smith befand, den die Spanischen Behörden verleumdeter Korrespondenzen über Cuba in Nordamerikanischen Blättern beschuldigen. In New-Orleans fand eine „furchtbare Zorn-Versammlung“ von 10,000 Personen statt, welche die Regierung in Washington auffordern, „augenblickliche Genugthuung für den der Amerikanischen Flagge angethanen Schimpf“ zu verlangen.

New-York, den 13. Oktober. Kaum ist der Lärm wegen der Fischeiße halbe verschollen und die Guanofrage zur nächstern Diskussion gekehrt, so geht schon wieder von Cuba das Zeichen zum neuen allgemeinen Alarm aus. Die Nachricht, daß man den Post-Dampfbooten der Vereinigten Staaten das Einlaufen in die Häfen von Cuba ohne viel Ceremoniell versagt hat, wird im ganzen Bereich der Vereinigten Staaten mit der heftigsten Erbitterung aufgenommen. Seitdem rührt sich der „einsame Stern“ auch wieder, nachdem er in den letzten Wochen aus den Spalten der Amerikanischen Zeitungen so gut wie verschwunden war. Das Wenigste, worauf hier Alle, selbst die Gemäßigten, dringen, ist eine glänzende Genugthuung für den der Nordamerikanischen Flagge angethanen „Schimpf“, etwa die Absetzung des Gouverneurs und dergleichen.

Aus Kalifornien hat man telegraphisch über New-Orleans neuere Berichte. Zwei Millionen Dollars sind auf dem Wege nach New-York. Die Geschäfte in San Francisco werden durchschnittlich als befriedigend geschildert. Chinesische Arbeiter werden sehr gesucht, obwohl es an Todtschlägereien unter ihnen nicht fehlt. Cholerafälle waren in San Francisco und auch in der Sacramento-Stadt leider häufig. Die Eisenbahn von letzter nach dem Jubalusse wurde am 13. September in Angriff genommen. Die Auffindung reichhaltiger Kupfer-Minen am Oberen See findet vollkommene Bestätigung.

### Locales etc.

Posen, den 30. Oktober. Gest Abend findet eine Versammlung der Wahlmänner zur Vorbereitung statt.

Die Stadt Posen hatte 158 Wahlmänner zu wählen. Davon sind 148 gewählt, während in der ersten Abtheilung von 5 Bezirken Niemand erschienen ist und daher 10 Wahlmännerstellen unbesetzt geblieben sind. Unter den Gewählten befanden sich 16 Polen und 132 Deutsche, einschließlich von 31 Israeliten. Es gehören 44 Wahlmänner dem Beamtenstande an. Außerdem finden wir unter den Gewählten 2 Commerzienräthe, 4 Domherren, 8 aktive Militärs und 2 Offiziere außer Dienst.

Als Candidaten zur zweiten Kammer werden für unsere Stadt genannt: Hr. Oberpräsident v. Puttkammer, Landrath v. Reichmeister, Bürgermeister Guderian, Ober-Regierungsrath Klee, Stadtrath Dähne, Ober-Regierungsrath v. Schell, Kanzleirath Knorr, Polizeidirektor v. Bärensprung, der frühere Oberpräsident und Minister v. Bonin, Chef des Generalstabs v. Voigts-Rhege.

Wie man hört, bemüht sich auch die Polnische Aristokratie, welche fast durchweg konservativ und der Regierung freundlich gestimmt ist, aus ihrer Mitte Deputirte in die zweite Kammer zu bringen.

Posen, den 30. Oktober. Der wegen eines Post-Diebstahls auf der Thorn-Bromberger Straße verfolgte Cholewiez ist leider über Hamburg entkommen. Bevor es gelang ihn dort zu verhaften,

Zugermann, erstent sich immer noch gesunder Fäuste und daneben des Zulaufs der Neu- und Witzbegierigen. Er arbeitet den Postfelsen und Chausseearbeitern gewaltig vor und zerklüftet täglich Acherl von Steinen. Von dem Anheimstellen: daß die Zuschauer Steine mitbringen und ihm vorlegen können, wird mitunter Mißbrauch gemacht. Unlängst wurde dem Armen ein dunkler Stein von besonders harter Beschaffenheit und von 7 Pfund zum Zerklüften vorgelegt. Es ging sehr schwer, aber wie die Noth Eisen bricht, so brach auch der Stein, wenn gleich erst nach dem — vierzehnten Faustschlag!

— Einer der letzten Nachzüge von Marienburg hat auf der Eisenbahn zwischen Alfeld und Grunau einen kleinen Unfall gehabt. Auf den Schienen lag ein großer Stein, den die Hand eines Nichtswürdigen dorthin gebracht. Glücklicherweise hat Niemand Schaden genommen und der Zug konnte nach kurzem Aufenthalt weitergehen.

New-York. Ein Franzose, Petin, der ein neues Luftschiff erfunden haben will, hat sich nach den Vereinigten Staaten gewandt, um hier Leute zu finden, die ihn in seinem Unternehmen unterstützen. In der Nähe von Bridgeport, Staat New-York, machte er eine Luftfahrt mit drei Gefährten, und wurde von einem starken Nord-Ost-Winde, ehe er an das Verablassen denken konnte, auf's offene Meer hinausgetrieben und konnte erst zwei Meilen vom Ufer niederkommen, wo sich die Luftschiffbrüchigen an den Stricken des Ballons so lange hielten, bis sie durch ein Sicherheitsboot gerettet wurden. Sie hatten in einer Stunde und fünf Minuten 70 englische Meilen gemacht, also mehr als eine Meile die Minute.

Wien. Im Irrenhause ereignete es sich ein befallenswerther Unfall. Ein an der Lobsucht leidender Kranker, dem der Wärter die Zwangsjacke anlegen mußte, wußte sich dieser zu entledigen, schlich zur Schlafstube des Wärters und brachte denselben mit einem eisernen Gartenrechen, den er zufällig fand, mehrere tödtliche Wunden am Kopfe bei, an denen der Unglückliche, der eine Wittve mit mehreren Kindern hinterläßt, auch schon gestorben ist.

hatte er ein nach Neu-Orleans abgegangenes Schiff bestiegen, und war nicht mehr zu erreichen. Es ist indeß zu erwarten, daß die betreffenden Behörden ihm bei der Landung in Neu-Orleans einen angemessenen Empfang bereiten und dafür sorgen werden, daß ihm dort die Früchte seines Diebstahls abgenommen werden, was mit Hilfe der schnell segelnden Dampfschiffe nicht schwierig sein wird.

— Am 20. d. Mts. Abends sind dem Spediteur Heimann Alexander aus Pleschen auf dem Wege von Posen nach Granow mehrere Zentner Material-Waaren, ferner ein blautuchner Sack, ein Damen-Mantel und noch andere Gegenstände vom Wagen gestohlen worden.

— Ein kleiner, schwarzer Hund mit weißen Füßen, weißer Brust und Schwanzspitze, dessen Eigenthümer unbekannt ist, hat sich bei Hrn. Wobbs, Friedrichstraße Nr. 20., eingefunden und kann von dort abgeholt werden.

\*\*\* Radwiß. — Hier wurden als Wahlmänner gewählt: Kaufmann Wolff Dettinger, Kaufmann M. Calvary, Bürgermeister Ortlieb, Destillateur M. Löwingsohn, Prediger Ueberfeld, Probst Rabke, Graf Garnecki, Vorwerksbesitzer Adolph Mylbes, Gerichtsschulze August Heinrich aus Dorf Radwiß.

§ Bromberg, den 27. Oktober. Gestern feierte der Herr Regierungs- und Schulrath Kunge hieselbst sein 25jähriges Amts-Jubiläum. Zur Vorfeier dieses Tages wurde dem Jubilar am Abend vorher Seitens der Zöglinge des hiesigen Seminars ein Ständchen gebracht. Am Vormittage des 26. begaben sich sämtliche Lehrer der Stadtschule (Knaben- und Mädchenschule) in die Behausung des Hrn. Regierungsraths, stellten ihm ihre Glückwünsche ab und überreichten ihm als ein kleines Erinnerungszeichen Göthe's Reinecke Fuchs mit den Kaulbachschen Zeichnungen. Hierauf begab sich der Jubilar, dem Wünsche des Hrn. Direktors Gerber Folge leistend, nach der Schule, um auch die Begrüßungen der Kinder entgegenzunehmen. Am Abend fand bei dem Kaufmann Alt ein gemeinschaftliches Abendessen statt, an dem außer den Herren Regierungsräthen u. auch viele Lehrer Theil nahmen.

Vor den kleinen Affen wurde eine Anklage wegen Vermögens-Beschädigung verhandelt, die uns eine traurige Probe eines recht rohen und boshaften Gemüths lieferte. Am 15. September kam die Kleinweberstr. Christiane Benzal aus Ostelsk auf den Wochenmarkt nach Bromberg, um hier verschiedene Einkäufe zu machen. Als sie den Markt verließ, eilten einige Personen auf sie zu, rufend, daß ihre Kleider brennen. Gleichzeitig leisteten sie der erschrockenen Frau bei dem Löschenden des Feuers thätige Hülfe. In dem Oberock war unter Anderm ein 18 Zoll großes Loch eingebrannt; die beiden Unteröcke waren bereits durchgefragt. Es stellte sich sehr bald heraus, daß diese bössartige Handlung von dem Wurfmaschinenlehrling Rudolph Niebe aus Bromberg, 16 Jahr alt, verübt worden war. Er hatte einige Streichhölzchen auf seinem Rocke angerieben und sie unmerklich auf die Kleider der Damisclatin geworfen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten zwar von der vorsätzlichen Beschädigung fremden Eigenthums frei, verurtheilte ihn aber wegen groben Unfuges zu drei Wochen Gefängnißstrafe so wie in die Kosten.

— Am 23. d. M. wurde hier unter allgemeiner Theilnahme der an einem gastrisch-nervösen Fieber verstorbenen Gymnasial-Lehrer Sadowski, welcher seit der Errichtung des hiesigen Gymnasiums, also 35 Jahre hindurch, an demselben gewirkt hatte, beerdigt. Den Trauerzug eröffneten in einem langen Zuge die Schüler des Gymnasiums. Der Verstorbenen hinterläßt eine zahlreiche Familie.

— Mit dem 1. April f. J. werden uns, wie wir hören, die Dragoner (1. Eskadron) verlassen und nach Treptow in Pommern marschiren; in ihrer Stelle werden wir dagegen die bis jetzt in Treptow stationirten Ulanen (1. Regiment) erhalten. (Vergl. Inowracław.)

— Wohl seit vielen Jahren ist bei uns nicht in solchem Grade gebaut worden, als in dem gegenwärtigen. Es sind in den verschiedenen Stadttheilen einige 20 neue, mehrstöckige Häuser entstanden, darunter eins an der Danziger Chaussee, das sich durch Eleganz und Größe vor allen auszeichnet und dessen Erbauungskosten sich auf fast 30,000 Rthlr. belaufen sollen. Trotz dieses Zuwachses an Räumlichkeiten sind die Mierthen zu Michaelis nicht gefallen, sondern im Gegentheil noch gesteigert worden, was uns einen Beweis von der schnell zunehmenden Bevölkerung gewährt.

§ Gnesen, den 28. Oktober. Die Cholera, welche in unserer Stadt seit dem 5. September aufgetreten war, kann jetzt als beinahe erloschen betrachtet werden, da in den letzten 8 Tagen nur noch einige vereinzelte Fälle vorgekommen sind. Auch im Kreise hört man fast gar nichts mehr von diesem, allen Patien gleich gefährlichen Feinde. Dagegen soll dieselbe, wie wir vernommen, im Rogitnoer Kreise, u. zwar hinter Trzemeszno auf einigen Dörfern noch ziemlich stark auftreten.

Leider gehen wir auf diesen Winter wieder einer vollständigen Finsterniß auf unseren Straßen entgegen; und wird sich daher mancher Bewohner Gnesens, der in der Hoffnung auf Straßenbeleuchtung sich keine Laterne anschaffen wollte, zu deren Ankauf sich verstellen müssen, wenn er nicht Gefahr laufen will, des Abends an diesen oder jenen Gegenstand anzulaufen, oder über diesen oder jenen Gegenstand zu fallen, oder endlich gar bei etwas stärkerem Regenwetter in der Vertiefung der Wilhelmstraße, in der Nähe der Fleischbänke, auf dem dort sich bildenden See zu Kahne zu fahren, oder darin möglicherweise zu ertrinken. Vielleicht könnten die, wie wir hören, im Spritzenhause befindlichen Laternen gegen eine billige Miete an Liebhaber verpachtet werden. Oder soll diese fortwährende Zögerung mit Einführung der Straßenbeleuchtung vielleicht darin ihren Grund haben, daß man die Einwohner plötzlich mit einer Gasbeleuchtung, oder gar mit einer elektrischen durch elektrisches Licht überraschen will? — Wir haben zwar nichts davon gehört, aber möchte es doch sein.

In Bezug auf unsere neue Bürgermeisterwahl kann ich ihnen melden, daß sich zwar schon viele Kandidaten und zwar aus den entlegenen Theilen des Großherzogthums um diesen Posten beworben haben; dennoch ist bis jetzt mit einziger Wahrscheinlichkeit noch nicht zu vernuthen, wer der Erwählte sein wird, da bei den vielen in unserer Stadt befindlichen, u. sich einander sehr feindselig gegenüberstehenden Parteien an eine friedliche Ausgleichung kaum zu denken ist, wenn auch von einzelnen bereits eine Friedenspolitik, die für Gnesen nur vortheilhaft sein könnte, eingeleitet wird.

Bei der am 31. November hier stattfindenden Wahl der Abgeordneten zur 2ten Kammer dürften wohl sehr viele Kandidaten auftreten. Der Gnesener, Rogitnoer und Wogrowiezer Kreis wählen an jenem Tage 3 Abgeordnete; Gnesen allein würde aber sehr leicht wenigstens 6 Kandidaten stellen können; von 3 — 1 hört man wenigstens schon sprechen.

+ Inowracław, den 28. Oktober. Die Cholera fängt jetzt an, etwas ernster aufzutreten als bisher. In der Nacht zum 27. d. Mts. sind, nachdem wir uns schon ziemlich außer Gefahr glaubten, (Fortsetzung in der Beilage.)

plötzlich 18 Personen, zum großen Theil Kinder, erkrankt, von denen im Laufe des Tages schon mehre verstarben. Regenwetter scheint die Krankheit zu befördern; denn so lange hatten wir zwar kühle aber ziemlich trockene Tage und die Cholerafälle waren unbedeutend; nachdem uns aber der Himmel — dem Landmanne zur Freude! — am 25. und 26. anhaltenden Regen schickte, mehrten sich die Fälle in der angegebenen Art.

In der Nacht zum 28. sind 18 Personen gestorben u. viele erkrankt. Der Regierungs-Präsident v. Schleinitz, der gestern hier eintraf, hat befohlen, die öffentlichen Schulen zu schließen.

Am 23. d. Mts. zwischen 8 und 9 Uhr Abends haben einige Personen, darunter auch ein hiesiger, zu genannter Zeit von einem auswärtigen Kranken heimkehrenden Arzt, eine Feuerkugel gesehen, welche, von der Größe eines Hühnerkies, während ihrer Fortbewegung nach Westen die eines Menschenkopfes erhalten habe und dann zerplatzend gefallen sei. Geräusch haben die Beobachter wegen des Wagensgeräusels auf der Chaussee nicht vernehmen können.

In meinem letzten Berichte erwähnte ich des Garnisonwechsels, der zwischen dem 3. Dragoner und 4. Ulanen-Regimente mit dem 1. April f. J. eintreten soll. Wie ich jetzt erfahren, ist es möglich, daß dieser Wechsel unterbleibt, weil jene Ortschaften ihre Ulanen nicht gern verlieren wollen und sich dieserhalb petitionierend an Se. Majestät gewandt haben.

× Aus dem Mogilnoer Kreise, den 27. Oktober. In diesem Jahre ist eine ganze Ortschaft aus dem Gnesener Kreise in unseren Kreis auf folgende Weise verlegt worden: Im Gnesener Kreise mitten in den Königl. Forsten lag das Dorf Krzyzowko, dagegen befand sich in unserem Kreise eine ziemlich bedeutende Forstparzelle des Staates. Da sowohl die Holzbeibrachtungen jener mitten im Forste wohnenden Bauern, wie auch diese vereinzelt, fern von den großen Forsten liegende Parzelle von den Forstbeamten schwer zu beaufsichtigen waren, so ließ die Regierung die Forstparzelle im vorigen Jahre ausbauen und das dadurch gewonnene Neuland den Einwohnern von Krzyzowko im Tausch anbieten, die auch gern hierauf eingingen, da ihr bisheriges Land meistens Sandboden enthielt, das nungewonnene Land dagegen von weit besserer Beschaffenheit war. Sie haben sich nun in diesem Sommer in unserem Kreise angebauet und es ist auf diese Weise in unserem Kreise eine neue Ortschaft entstanden, die aus 11 größeren und kleineren Wirtschaften besteht; einzelne Wirtschaften umfassen über 100 Morgen. Dagegen ist das Dorf Krzyzowko bis auf den Krug eingegangen und auf dem gewonnenen Boden werden vom Staate Schonungen angelegt. Man gedenkt, wie wir hören, die neue Ansiedelung, welche zwischen den Dörfern Sydlowo und Popielowo liegt, Tauschdorf (Poln. Majanowo) zu nennen.

× Trzemeszno, den 28. Oktober. Das Ergebnis der am 25. d. in unserer Stadt abgehaltenen Wahlen ist: von der ersten Urwählerklasse 5 Deutsche und von der zweiten und dritten Urwählerklasse 10 Polnische Wahlmänner. Es war noch nicht der dritte Theil der Urwähler erschienen, insbesondere vermehrte man alle Juden. — Leider sind bei dem Wahlsakte hier so große Formfehler vorgekommen, daß die Gewählten höchst wahrscheinlich nicht werden bestätigt werden. So haben die Wählerlisten kaum einen Tag ausgelegen und statt daß die Stadt ihrer Seelenzahl gemäß in 3 Bezirke und jeder wieder in drei Klassen hätte getheilt werden sollen, haben alle Urwähler, in drei Klassen getheilt, in einem Lokale nach einander abgestimmt.

#### Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondent des Czas schreibt in Nr. 216. über die gegenwärtige Lage der Türkei Folgendes:

Die Aufmerksamkeit der diplomatischen Welt wendet sich immer mehr der Türkei zu. Gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß in Constantinopel ein Aufstand ausgebrochen und der Sultan todt sei. So viel ich habe erfahren können, hat die Regierung noch keine derartigen Nachrichten auf telegraphischem Wege erhalten, jedoch herrscht hier allgemein die Ueberzeugung, daß es in Kurzem zu höchst wichtigen Ereignissen im Orient kommen muß. Frankreich macht außerordentliche Anstrengungen, um seine Flotte zu vergrößern. Rußland und Oesterreich stehen gerüstet da. Die Englische Diplomatie tritt, wo sie kann, immer gereizter, namentlich gegen den Prinz-Präsidenten Ludwig Napoleon auf, den sie als einen Hauptfaktor dessen betrachtet, was sich für die Zukunft vorbereiten. In jedem Falle darf man als gewiß annehmen, daß Frankreich auch als Kaiserthum in gutem Einvernehmen mit Oesterreich und Rußland bleiben wird. Die kluge und vorsichtige Politik des Petersburger Kabinetts hofft dadurch zwei Absichten zugleich zu erreichen, nämlich die Revolution auf dem Continente zu vernichten und das Uebergewicht Englands auf dem Meere, welches die Hauptstütze der Englischen Machtentwicklung in Asien ist, zu untergraben.

#### Musikalisches.

Das am Mittwoch in der Garnisonkirche zum wohlthätigen Zweck vom Allg. Männergesangsverein unter dessen Dirigenten, Hrn. A. Vogt's kundigen Leitung stattgehabte geistliche Concert war schwächer besucht, als wir es bei dem bekannten Wohlthätigkeitsfeste unserer Mitbürger erwartet hätten. Die Einnahme betrug deshalb auch nur 48 rthl. 22 sgr. 6 pfen., wovon noch 6 rthl. 25 sgr. Unkosten in Abzug zu bringen sind.

Was nun die musikalischen Leistungen bei der Aufführung betrifft, so waren diese durchweg höchst befriedigend; die Chöre klangen voll und gingen präzis; die Arie für Tenor aus Mendelssohns „Elias“ wurde von einer schönen, klangvollen Stimme ausnehmend vorgetragen, ebenso die Bass-Arie von Jos. Schnabel; auch fand die freie Fantasie auf der Orgel von Herrn Organisten Schön großen Anklang; und nicht minder zum Schluß die Schnabel'sche Motette.

#### Handels-Berichte.

Berlin, den 28. Oktober. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

|             |                  |
|-------------|------------------|
| 22. Oktober | 25 u. 24 1/2 Rt. |
| 23. „       | 24 1/2 Rt.       |
| 25. „       | 24 Rt.           |
| 26. „       | 24 1/2 Rt.       |
| 27. „       | 24 Rt.           |
| 28. „       | 24 Rt.           |

per 10,800 Procent nach Tralles.

Die Auktionsen der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 28. Oktober. Weizen loco 56 a 64 Rt., schwimmend 89 1/2 Pfd. hochbnt. Rattler u. 90 1/2 Pfd. weißer do., im Verbande 62 Rt. bez. Roggen loco 47 a 52 Rt., schwimm. 84 Pfd. alter 48 Rt., 86 Pfd. neuer 51 1/2 Rt., 88 Pfd. neuer 53 Rt. bez., p. Oktober 46 1/2, 46 1/2 u. 46 1/2 Rt. vert., p. Okt.-Nov. 41 1/2 Rt. bez., p. Frühjahr 41 Rt. bez. Gerste, loco 40 a 42 Rt. Hafer, loco 27 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 29 Rt. Br. Erbsen 51 a 55 Rt. Winterraps 72—70 Rt. Winterrüben do. Sommerrüben 61 bis 60 Rt. Rüböl loco 10 1/2—10 Rt. vert., 10 1/2 Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Oktober do., p. Okt.-Nov. do., p. Novbr.-December do., p. December-Jan. 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. Januar-Februar 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. Februar-März 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. März-April 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. April-Mai 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd.

Leinöl loco 11 1/2 Rt., p. Lieferung 11 1/2 Rt. Spiritus loco ohne Faß 23 1/2 a 1/2 Rt. vert., mit Faß 23 1/2 a 23 1/2 Rt. vert., 23 1/2 Rt. Br., 23 1/2 Rt. Gd., p. Oktbr. do., p. Okt.-Nov. 22 1/2 a 22 Rt. vert., 22 1/2 Rt. Br., 22 1/2 Rt. Gd., p. November-December 21 1/2 Rt. vert. u. Br., 21 Rt. Gd., p. December-Jan. 21 1/2 Rt. Br., 21 Rt. vert. u. Gd., p. Jan.-Februar 21 1/2 Rt. Br., 21 Rt. Gd., p. März-April do., p. Januar-Februar u. Februar-März ohne Faß in monatlichen Lieferungen 21 1/2 u. 12 Rt. bez., p. April-Mai 21—20 1/2 Rt. vert., 21 Rt. Br., 20 1/2 a 1/2 Rt. Gd.

Geschäftsverkehr belanglos. Weizen preisstehend. Roggen auf laufenden Monat gedrückt, p. Frühjahr behauptet. Rüböl laune Stimmung. Spiritus mit mehr Abgebern niedriger verkauft.

Stettin, den 29. Oktober. Das Wetter war in dieser Woche feucht und herblich kühl bei meist östlichem Winde.

Nach der Börse. Weizen gestern Abend noch 100 W. neuer gelber 89—90 Pfd. Maßfafs p. Frühjahr 61 1/2 Rt. bez.

Roggen ziemlich fest, loco 86 Pfd. 48 1/2 Rt. bez., 88 Pfd. u. 88 bis 89 Pfd. 50 Rt. bez., 82 Pfd. p. Okt. 44 1/2 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 42 1/2 a 43 Rt. bez., 43 Rt. zu machen, p. Jan.-Febr. 42 Rt. bez., p. Frühjahr 42 Rt. Gd., 43 Rt. Brief.

Gerste, große Pomm. 75 Pfd. 37 1/2 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 74 Pfd. 36 1/2 Rt. Brief, p. Frühjahr 74 Pfd. 33 Rt. Br.

Hafer, neuer, 47 Pfd. geringer 27 Rt. bezahlt, schwerer 54—55 Pfd. 28 Rt. bez. u. G.

Rüböl matt, loco 9 1/2 a 1/2 Rt. bez., p. Oktober 9 1/2 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 9 1/2 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 9 1/2 bez. u. Br. p. März-April 10 1/2 Rt. Br., p. April-Mai 10 1/2 Rt. bez. u. Br.

Spiritus etwas fester, am Landmarkt ohne Faß 15 1/2 — 1/2 %, bez., p. Okt. 15 1/2 %, bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 17 % Br., 17 1/2 % Gd., p. Frühjahr 18 1/2 % bez. u. Gd., 18 1/2 % Br.

Verantw. Redakteur: G. G. S. Violet in Posen.

#### Angelkommene Fremde.

Vom 30. Oktober.

Bazar. Plenipotent Laszkowski aus Kruszwes; die Gutsb. v. Dabrowski aus Binnagóra, v. Modlinski aus Waleynowo und v. Korczowski Witosław.

Schwarzer Adler. Gutsb. Gerber aus Neuverwerf; Oberförster Völke aus Rast; die Gutsb. Klein aus Sapowice und Wendorf aus Prusice.

Hotel de Dresde. Kaufmann Scheller aus Magdeburg; die Gutsb. Graf Wolkowicz aus Dzialyn und v. Bojanowski aus Makryn.

Hotel de Paris. Gutsb. Hoppe aus Sokotowo.

Hotel de Berlin. Kaufmann Lewkowitz aus Ponca.

Goldene Gans. Die Gutsb. v. Bieczynski aus Grablewo und Jfland aus Bietrowo.

Weisser Adler. Die Gutsb. Hartmann aus Skonowo, Hoffmann aus Miesice und Malow aus Gutaynska.

Drei Lilien. Mühlenbesitzer Jung aus Rowanowko; Kammerdiener Borowicz aus Schrimm.

Privat-Logis. Stud. philos. Andrzejewski aus Berlin, l. Friedrichstraße Nr. 28; Gutsb. Kleczynski aus Łęczyca, l. St. Martin Nr. 19.

#### Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräulein Emilie Schwarzhulsh mit dem Hrn. Sanitätsrath Dr. Sugenel in Treuenbriehen.

Verbindungen. Hr. Pastor S. Heinze mit Fr. Clotilde Pusch in Guben; Hr. Gärtners mit Fr. Marie Humbert in Berlin; Hr. A. Möhring mit Fr. Emma Niemeck in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. J. Vosinger in Berlin; Hrn. Wilh. Hoffmann zu Rensdappin; eine Tochter: dem Hrn. E. Diederich in Mühlberg; Hrn. Dr. Schäffer in Berlin; Hrn. Kreisger. Nath Koch zu Prenzlau.

Todesfälle. Hr. Mühlenmeister Sambach in Berlin; Hr. Kupferstecher George in Berlin; Fr. Mathilde Vothe zu Trzemeszno.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

An Beiträgen zur Unterstützung der hiesigen Cholerafranken und Waisen sind ferner eingegangen: aus der von der Expedition der Straßburger Zeitung bewirkten und von dem hiesigen Post-Secretair Herrn v. Blesingh freundlichst angeregten Sammlung 313 Rthlr. Hauptbetrag 3114 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Dieser Herren Armen-Bezirks-Commissarien, in deren Händen sich etwa noch unverwendete Gelder aus den ihnen gezahlten Vorschüssen befinden, werden ersucht, die fraglichen Beträge nebst Abrechnung dem Reudanten des Vereins gefälligst zugehen zu lassen. Posen, den 30. Oktober 1852.

Das Lokal-Comité.

Für die Abgebrannten zu Labischin sind ferner bei uns eingegangen: 14) B. M. aus B. 3 Rthlr., in Summa 20 Rthlr. 10 Sgr., welche wir heut dem Magistrat daselbst übermacht haben.

Posen, den 30. Oktober 1852.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Die heute erfolgte Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Inhaber des Hotel de Rome, Herrn Bernhard Busch, zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an.

Posen, den 29. Oktober 1852.

S. Engel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Ida Engel, Bernhard Busch.

Die am 29. d. M. früh 3 1/2 Uhr schwer erfolgte, jedoch glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Nawrojska, von einem tüchtigen Knaben, beehre ich mich Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Gustav Höven, Modelleur und Vergolder.

Wichtiges Geheimniß für Landwirthe! Bei Carl Barthol in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Röpp's chemisch-concentrirter Dünger (nach Vides System)

zum Nutzen für rationelle Landwirthe veröffentlicht. Fünfte mit Attesten über die Wirksamkeit und Vortheile dieses Düngers vermehrte Auflage.

In versiegelterm Couvert. Preis 3 Thaler.

Das wichtigste Erforderniß der Landwirtschaft ist der Dünger, daran scheitert Genie, Ausdauer, Fleiß, Kapital. — Hier ist eine Fundgrube offen gelegt, welche benutzt die segensreichsten Früchte für den Sackel zur Folge hat und gegen Gefahr schützt. Nach der Offenbarung dieser Lehre, die keine leere Theorie, sondern auf wissenschaftlicher Grundlage feststeht, wird der Magd. Morgen für 5 Sgr. gebündelt. Die Vereitigung und Anwendung erfordert eine kaum nennenswerthe Mühe und der geringe Preis der Brochüre kann dabei gar nicht in Betracht kommen. Das Weitere wolle man aus einem Prospekt erfahren, der von den Buchhandlungen gratis ausgegeben wird.

Bei G. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Der homöopathische Thier-Arzt.

Ein Hilfsbuch für Kavallerie-Offiziere,

Gutsbesitzer, Doktoren und alle

Hausväter,

welche die an den Haus- und Nutzhieren am häufigsten vorkommenden Krankheiten schnell, sicher und wohlfeil selbst heilen wollen, nebst einer Abhandlung über

das Wesen der Homöopathie im All-

gemeinen und ihre Anwendung

zur Heilung kranker Hausthiere insbesondere

von Dr. F. A. Günther.

Erster Theil: die Krankheiten des Pferdes und ihre homöopathische Heilung. 7. verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Geh. 1852. Preis 1 Thlr. Zweiter Theil: die Krankheiten der Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde etc. und ihre homöopathische Heilung. 6. verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Geh. 1852. Preis 1 Thlr. Dritter Theil: die homöopath. Hausapotheke und ihre zweckmäßige Anwendung zur Heilung kranker Hausthiere, oder Anleitung zum Studium der popul. Thier-Heilkunde. 3. verm. und verbess. Auflage. gr. 8. Geh. 1848. Preis 1 Thlr.

Sieben Auflagen innerhalb 14 Jahren sind wohl vollgültige Bürgen für die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit eines Buches, welches fast durchgängig nur auf reine Erfahrung gegründete Thatsachen aufgenommen und sich durch seine Vollständigkeit und Allgemeinverständlichkeit

den Ruhm eines Volksbuches in der schönsten Bedeutung dieses Wortes bereits erworben hat.

Verlag von F. A. Cappel in Sondershausen.

#### Bekanntmachung.

Das Büffet im hiesigen Stadt-Theater, welches bis jetzt vom Konditor Freundt benutzt wird, soll anderweit auf 1 Jahr, nämlich vom 1. Januar bis ult. December 1853 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Der Licitations-Termin hierzu steht auf den 4. November c. Vormittags 10 Uhr vor dem Stadt-Secretair Zehe auf dem Rathhause an, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 5. Oktober 1852.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Vom 1. November c. wird in dem Orte Dufznitz eine Postexpedition eingerichtet. Von demselben Zeitpunkt ab wird eine viermal wöchentliche Kariolpost zwischen Pinne und Stenzewo und eine wöchentlich 3mal coustrende Botenpost zwischen Pinne und Buk zum Anschluß an die Buk-Stenzewo-woer Kariolpost in Gang kommen, durch welche Posten die neue Postexpedition in eine tägliche Verbindung mit Pinne und Buk resp. Stenzewo gesetzt wird.

Die Kariolpost geht aus Pinne am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend um 5 1/2 Uhr früh und trifft in Stenzewo an demselben Vormittag um 11 1/2 Uhr ein; aus Stenzewo geht sie an denselben vier Tagen um 3 Uhr Nachmittags nach Pinne zurück und trifft dort um 9 1/2 Uhr Abends wieder ein.

Die Botenpost geht am Montag, Mittwoch und Freitag von Pinne um 4 1/2 Uhr früh ab, trifft in Buk um 9 1/2 Uhr früh ein, geht von dort an demselben Tage um 5 1/2 Uhr Nachmittags zurück und trifft um 10 1/2 Uhr Abends in Pinne wieder ein.

Das Publikum wird von diesen Einrichtungen hierdurch in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 30. Oktober 1852.

Der Ober-Post-Direktor Buttenborff.

Die Handlung von Nathan Charig, Markt 90., empfiehlt ihren bedeutenden Vorrath an Lampen jeder Art, darunter besonders dauerhafte

und sauber gearbeitete Schiebelampen, von 1 Rthlr. 22 1/2 Sgr. ab, und garantirt für gutes Brennen; gleichermäße echt Amerikanische Gummischuhe und Gesundheitssohlen. Außerdem macht sie ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß sie aus ihrem Porzellan- und Glas-Waarenlager gegen billige Vergütung, Geschenke zu Festivitäten hier und nach auswärts verleih.

Der Handlung

C. F. Schuppig in Posen

habe ich für diesen Platz die alleinige Niederlage meiner

Damen- und Kinder-Corsets ohne Naht

übergeben.

Berlin, den 1. Oktober 1852.

F. Langer,

Fabrikant der Corsets ohne Naht.

Gestrichte wollene Socken,

ebenso Damen- u. Kinderstrümpfe empfiehlt

C. F. Schuppig.

Gummi-Ralloschen

eigener Fabrik

von feiner Gattung und der schönsten Fagon, warm gefüttert und von Dauerhaftigkeit, verkaufe ich einzeln und en gros, nehme auch Bestellungen und Reparaturen derselben an, und empfehle hierbei einen großen Vorrath von wasserdichten Stiefeln und eine ausgezeichnete Gummi-Schmiere zu den letzteren.

S. Dabrowski, Wasserstraße Nr. 2.

Ich habe, von der Leipziger Messe zurückgekehrt, mein Lager von Handschuhen, Stickerien, Morgenhauben und Kragen mit dem Neuesten dieser Branche, so wie mit allen zur Damen-Toilette nöthigen Gegenständen vollständig assortirt und bin durch vortheilhafte Einkäufe in Stand gesetzt, die Preise sehr billig zu stellen.

Charlotte Baumann,

alten Markt Nr. 95, 1. Etage.

**Eugen Werner,**  
Friedrichstraße 29.,  
empfiehlt sein Lager angefangener  
und fertiger Stickereien, so wie  
aller Sorten Strickgarne und Sä-  
fel-Arbeiten.

**H. Goldschmidt,**  
Kürschnermeister, Breslauerstraße Nr. 60.,  
vis-à-vis der Handlung des Herrn  
Moral,

empfiehlt sich den geehrten Bewohnern Posens und  
der Umgegend zur Aufbereitung aller Arten **Pelz-  
Arbeiten** im modernsten Geschmack. Ebenso  
empfiehlt ich in reichhaltiger Auswahl mein Lager  
von Muffen, Kragen, Handmanschetten, Kinder-Pelz-  
Handschuhe, Herbst- und Wintermägen neuester Fa-  
çon. Jedes einzelne Stück unter meiner Aufsicht  
angefertigt, daher ich auch für gute und saubere Ar-  
beit **garantire**.

**Älterfeinsten Bischof-Geiz**  
(hinreichend zu 6 Bont. Bowlen-Wein)  
**das Fläschchen = 5 Sgr.**  
empfiehlt  
**C. F. Jänicke in Posen,**  
Breitestraße Nr. 17. an der Wallischebrücke.

**Gummi- und Filzschuhe** in allen Größen,  
baumwollene und seidene **Regenschirme**, gute  
messingene **Schiebe-Lampen**, empfiehlt zu billi-  
gen Preisen die Handlung **Julius Borek**,  
Markt Nr. 92., Ecke der Bronnerstraße.

**Echt Russische  
Juchten-Stiefel!**

Den vielfach geäußerten Wünschen auf das Voll-  
ständigste zu genügen, einen **durchaus allen  
Anforderungen entsprechenden wasser-  
festen und warmen Stiefel** zu liefern,  
haben die Unterzeichneten sich veranlaßt gefunden, die  
enormen Kosten nicht zu scheuen und

**direkt von Petersburg  
echten Russischen Kern-Juchten und  
Petersburger Bora-Sohlen**

zu beziehen. Den großen Unterschied dieses ausge-  
zeichneten Leders vor allem bisher benutzten Material  
wird ein geehrtes Publikum sofort zu unterscheiden  
und zu würdigen wissen. Fertige Waare steht zur  
geneigten Ansicht bereit. Nur zu haben bei

**F. Caldarola, R. Behnisch,**  
Breslauerstraße 30. im Eckladen. Markt 81.

**G. F. BEHR**

wohnhalt Wasserstrasse Nr. 17.,  
empfiehlt seine wieder neu etablierte und nach der  
allerneuesten Mode eingerichtete **Schuhmacherei**  
für Herren und Damen. Es wird jetzt, so wie  
früher, mein Bestreben sein, dauerhafte und reelle  
Arbeit zu liefern. Bitte deshalb Einen hohen Adel,  
so wie ein geehrtes Publikum, mich gütigst mit Auf-  
trägen resp. Bestellungen beehren zu wollen.

**Stralsunder Spielfarten**

bester Qualität empfiehlt und giebt Weiterverkäu-  
fern angemessenen Rabatt

**Ludwig Johann Meyer,**  
Neuestraße.

**Bohlen- und Bretterverkauf.**

Ganz trockene kieferne Diel-Bretter in verschie-  
denen Längen, 12 Zoll breit, vollkantig, so wie trok-  
kene Zöll. eichene Bohlen und circa 30 Stück starke  
kieferne Kantstämme, 40 — 48 Fuß lang, sind  
billig abzulassen Graben Nr. 7.

**Die Gas-Aether-Fabrik**

von **M. Pincus,**  
Friedrichstraße Nr. 36.,

empfiehlt ihren Gas-Aether und echtes Französisches  
Terpentinöl von ausgezeichnetster Qualität zu den  
solidesten Preisen.

**Pate Pectorale**  
von Apotheker **Georgé** in Spital  
Schacht 16 Sgr. oder 56 Kr. Schacht 8 Sgr. oder 28 Kr.

Depot in Posen beim Konditor **Szpinger**, vis-à-vis der Postuhr.

## Landwirthschaftliches.

Auf Veranlassung des Königl. Landes-Deko-  
nomie-Kollegii werde ich zur Ausaat für das  
nächste Jahr wieder direkte Beziehungen von  
**Nord-Amerikanischem Pferdejahn-  
Mais** (white northern flint) und **Riesen-  
Mais** (grant virginia) in frischer und echter  
Waare von letzter Erndte machen, und ersuche ich  
die geehrten Herren Landwirthe, ihre Bestellungen  
darauf bis spätestens den 15. November d. J.  
an mich direkt oder an die Herren

**D. L. Lubenau W<sup>we</sup> & Sohn in Posen**  
gelangen zu lassen.

Hinsichtlich des Preises hoffe ich zuverlässlich  
abermals eine Ermäßigung eintreten lassen zu könn-  
en, da die fortgesetzten und erweiterten Verbindun-  
gen in Nord-Amerika es möglich gemacht haben,  
bei der Beziehung manche Vortheile zu erringen,  
welche den Consumenten jedenfalls zu Statten  
kommen sollen.

Betreffs der diesjährigen Kultur des Mais erlaube  
ich mir auf meinen gedruckten Bericht hinzu-  
weisen, wovon Exemplare bei mir und dem vor-  
gedachten Handlungshause gratis entgegenge-  
nommen werden können.

Gleichzeitig bringe ich noch zur Kenntniß der ge-  
ehrten Herren Landwirthe, daß mir der Herr **Al-  
denhoven** auf Zons (Rhein-Province) auch für  
dies Jahr wieder den Debit seiner **Sandluzerne**  
(medicago media), die bekanntlich auf leichtem  
Sandboden wächst und reichen Ertrag lie-  
fert, für die diesseitigen Provinzen übertragen hat,  
und ersuche ich die geehrten Herren Landwirthe, ent-  
weder mir oder obigen Herren ihre Bestellungen dar-  
auf recht frühzeitig zukommen zu lassen. Der Preis  
wird sich gegen den vorjährigen ebenfalls um etwas  
ermäßigen.

Berlin, den 28. Oktober 1852.

**Moreau Vallette,**

Kaufmann und Königl. Hof-Spediteur.

**Meine Havana-Cigarren**  
sind angelangt.

**Joachim Peiser** aus Amerika,  
Friedrichs- u. Lindenstraßen-Ecke 19.

**Meine Seifen, Stärken  
und Blaue** sind angekommen.

**Joachim Peiser** aus Amerika.

**Delikatesen, feine Rum's  
und Arrac's in größter Auswahl**  
zu auffallend billigen Preisen  
empfiehlt

**Joachim Peiser** aus Amerika.

Frische Elbinger Neunaugen, groß  
und schön, in 1 und 2 Schockfässern,  
das Stück à 10 Pf., das Schock à 1 Rthlr 10  
Sgr., empfiehlt **Isidor Busch**,  
Wilhelmsstr. Nr. 8. zum „goldenen Anker.“

Feinen **Muscate-Wein** 10 Sgr.  
pro Quart empfiehlt

**Isidor Appel jun.,**

Wilhelmsstr. Nr. 15. neb. d. Preuß. Bank.

**Neue Malaga-Weintrau-  
ben** in schönster Qualität und neue  
**Italienische Maronen** empfiehlt  
**Isidor Appel jr.,**  
Wilhelmsstr. Nr. 15. neben der Pr. Bank.

**Bayonner Schinken** in Blasen,  
frische **Sardellen, Leber-Wurst**,  
Ital. **Rosmarin-Aepfel** und **Aranzini**  
erhält **Jacob Appel**, Wilhelmsstr. 9.

Indem ich einem hochgeehrten Publico die erge-  
benste Anzeige mache, daß ich eine Conditorei eröff-  
net, wohl assortirt in den delicatesten Kuchen, Zuck-  
kerwerk und Getränken, und zwar zu den billigsten  
Preisen, empfehle ich mich der Gerechtigkeit desselben  
sowohl hinsichtlich des sofortigen Verkaufs, als  
auch hinsichtlich der Bestellungen, die ich werde  
prompt und gewissenhaft auszuführen suchen.

**Albin v. Gruszyński,**  
Nr. 41. der großen Gerberstraße, früher Hôtel de  
Hambourg.

**Brust-Caramellen,**

gegen Husten und Heiserkeit wirksam, das Pfund  
12 Sgr., empfiehlt die Bonbon-Fabrik von  
**M. Piskner**, Breslauerstraße 14.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten,  
als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Hei-  
serkeit, als vorzüglich erprobten Tabletten,  
haben sich bewährt und werden verkauft in  
allen Städten Deutschlands.

## Baumfuchen,

das Pfund 15 Sgr., bei

**M. Piskner**, Breslauerstraße 14.

Dem geehrten Publikum zeige ich ergebenst  
an, daß ich den Bierschant in meiner Bier-  
Brauerei, Bronnerstraße Nr. 24., selbst über-  
nommen habe. **Robert Bischoff.**

**Echt Engl. Patent-Wagenschmiere**

auch

**Artillerie- oder Metallschmiere**

genannt, welche sich vorzüglich zu Wagen mit  
eisernen Achsen eignet, indem sie solche stets kühl  
und rein erhält, hat **direkt von Liverpool**  
empfangen und verkauft in Original-Fässern von  
 $\frac{1}{2}$  bis  $2\frac{1}{2}$  Ctr., so wie auch ausgewogen zu sehr mä-  
ßigen Preisen

**die Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie**  
zu Posen, Schloßstraßen- u. Markt-Ecke Nr. 84.  
**Adolph Alch.**

**Café Bellevue.**

Bezugnehmend auf meine frühere Annonce, erlaube  
ich mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige  
zu machen, daß ich eine zweite Sendung Stettiner  
f. f. Bairisch Bier von ausgezeichnetster Qualität er-  
halten habe. — Den Wünschen meiner geehrten  
Gäste nachzukommen, errichte ich unter heutigem  
Datum meine

**Stettiner Bier-Salle u. Wein-Total**

in welchem nur genannte Getränke verabreicht werden.  
Außerdem befinden sich jedoch Kaffee- und Spiel-  
Zimmer extra. — Gleichzeitig rümpfe ich hiermit  
eine Auswahl der besten Speisen, unter Andern zum  
Abendessen: Schinken in Burgunder und Frankfurter  
Würstchen, wozu freundlichst einladet

**H. Hollnack.**

**Restauration Klosterstraße Nr. 17.**

Ein schmackhaftes Mittagbrod (monatlich  $2\frac{1}{2}$  und  
3 Rthl.), eben so giebt es stets **Flak's** und **Abendbrod**  
(gut zubereitet); für gute Getränke u. prompte Bedie-  
nung werde ich stets Sorge tragen. **J. Naspe.**

Ich wohne jetzt Breslauerstraße Nr. 34. neben  
dem Hause des Herrn Kolanowski.  
Posen, den 28. Oktober 1852.

**Rochacki**, Tanzlehrer.

Ein Hauslehrer, der den Unterricht von zwei  
Knaben bis in die mittleren Klassen eines Gymna-  
siums übernehmen will, jedoch auch Unterricht in  
der Musik zu ertheilen vermögend ist, wird zu einer  
Herrschaft auf dem Lande gesucht. Darauf Reflek-  
tirende belieben ihre Adressen unter der Chiffre H.  
O. B. poste restante Kurnit einzusenden.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist  
zu vermieten und vom 1. November oder sofort zu  
beziehen Friedrichstraße Nr. 36. eine Treppe hoch  
vis-à-vis der Postuhr.

## COURS-BERICHT.

Berlin, den 29. October 1852.

| Preussische Fonds.            |                 |        |                   |
|-------------------------------|-----------------|--------|-------------------|
|                               | Zf.             | Brief. | Geld.             |
| Freiwillige Staats-Anleihe    | 4 $\frac{1}{2}$ | —      | 102 $\frac{1}{2}$ |
| Staats-Anleihe von 1850       | 4 $\frac{1}{2}$ | —      | 103 $\frac{1}{2}$ |
| ditto von 1852                | 4 $\frac{1}{2}$ | —      | 103 $\frac{1}{2}$ |
| Staats-Schuld-Scheine         | 3 $\frac{1}{2}$ | —      | 94                |
| Seehandlungs-Prämien-Scheine  | —               | —      | 145               |
| Kur- u. Neumärkische Schuldv. | 3 $\frac{1}{2}$ | —      | 91 $\frac{1}{2}$  |
| Berliner Stadt-Obligationen   | 4 $\frac{1}{2}$ | —      | 103 $\frac{1}{2}$ |
| ditto                         | 3 $\frac{1}{2}$ | —      | 93                |
| Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe  | 3 $\frac{1}{2}$ | —      | 99 $\frac{1}{2}$  |
| Ostpreussische ditto          | 3 $\frac{1}{2}$ | —      | —                 |
| Pommersche ditto              | 3 $\frac{1}{2}$ | —      | 99 $\frac{1}{2}$  |
| Posensche ditto               | 4               | —      | —                 |
| ditto neue ditto              | 3 $\frac{1}{2}$ | —      | 97 $\frac{1}{2}$  |
| Schlesische ditto             | 3 $\frac{1}{2}$ | —      | —                 |
| Westpreussische ditto         | 3 $\frac{1}{2}$ | —      | 96 $\frac{1}{2}$  |
| Posensche Rentenbriefe        | 4               | —      | 100 $\frac{1}{2}$ |
| Pr. Bank-Anth.                | 4               | —      | 107               |
| Cassen-Vereins-Bank-Aktien    | 4               | —      | —                 |
| Friedrichs'd'or               | —               | —      | —                 |
| Louis'd'or                    | —               | —      | 111 $\frac{1}{2}$ |

| Ausländische Fonds.        |                 |        |                   |
|----------------------------|-----------------|--------|-------------------|
|                            | Zf.             | Brief. | Geld.             |
| Russisch-Englische Anleihe | 5               | —      | 119               |
| ditto ditto ditto          | 4 $\frac{1}{2}$ | —      | 104 $\frac{1}{2}$ |
| ditto 2—5 (Stgl.)          | 4               | —      | 97 $\frac{1}{2}$  |
| ditto P. Schatz obl.       | 4               | —      | 91 $\frac{1}{2}$  |
| Polnische neue Pfandbriefe | 4               | —      | 98 $\frac{1}{2}$  |
| ditto 500 Fl.-L.           | 4               | —      | 91 $\frac{1}{2}$  |
| ditto 300 Fl.-L.           | —               | —      | 156               |
| ditto A. 300 fl.           | 5               | —      | 98                |
| ditto B. 200 fl.           | —               | —      | 22 $\frac{1}{2}$  |
| Kurhessische 40 Rthl.      | —               | —      | 34 $\frac{1}{2}$  |
| Badensche 35 Fl.           | —               | —      | 22                |
| Lübecker St.-Anleihe       | 4 $\frac{1}{2}$ | —      | 104 $\frac{1}{2}$ |

Ein Laden und mehrere Wohnungen sind zu ver-  
mieten bei **M. Pincus**, Friedrichstraße 36.

Wasserstr. Nr. 14. ist vom 1. November ab eine  
möblirte Stube im Parterre zu vermieten.

Ein Laden ist sofort zu vermieten Friedrichs-  
und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19.

Breitestraße Nr. 15. sind möblirte Wohnungen  
zu vermieten.

Ein guter Pferdebestall auf vier Pferde und eine  
Wagenremise sind zu vermieten und gleich zu be-  
ziehen Berlinerstraße Nr. 12., gegenüber dem Polizei-  
Direktorium.

## BAHNHOF.

Heute Sonntag den 31. d. Mts.

**Salon-Concert**

von der Kapelle u. unter Direction d. Hrn. G. Scholz.  
Anfang pr 4 Uhr. Entrée à 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.  
Bornhagen.

## ODEUM.

Sonntag den 31. Oktober:

**Grosses Instrumental-Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des Kgl. 11. Inf.-Regts.  
unter Leitung des Herrn Wendel aus Berlin.  
Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.

**Wilhelm Kreger.**

**Kaffee-Haus zum Louisen-Park.**

Montag den 1. November von Nachmittags 3  
Uhr ab frische Wurst und Schmorfohl, Abends  
Tanzvergnügen, wozu freundlichst einladet

**C. Birtel.**

Montag den 1. November c. zum Abend-  
essen frische Wurst und Schmorfohl, wozu einladet  
**M. Kuttner**, fl. Gerberstraße.

Montag den 1. November frische Wurst mit  
Schmorfohl, wozu ergebenst einladet  
**M. Bobba**, Bergstraße Nr. 1.

Montag den 1. Novbr. frische Wurst mit Schmor-  
fohl wozu einladet **Naspe**, Klosterstr. Nr. 17.

**Neue Gartenstraße Nr. 4.**  
Montag den 1. Novbr. zum Abendbrod Hasen-  
und (junge) Hühnerbraten mit Schmorfohl u. Brat-  
kartoffeln. Ergebene Einladung **Schubert.**

Sonntag den 31. Okt. zum Frühstück  
**Flak's** nebst anderen Speisen bei  
Busse, Markt 72.

Montag den 1. Nov. zur Einweihung  
meines neuen Lokals: **Großes Abendbrod.**  
Busse, Markt 72.

Wer einen verloren gegangenen goldenen Trauring  
mit C. M. 1839 gravirt, Breitestraße Nr. 29. beim  
Eigenthümer abgiebt, erhält den Goldwerth dafür.

Bei stillem Geschäft waren die Fonds- und Actien-Course ohne erhebliche Veränderung.